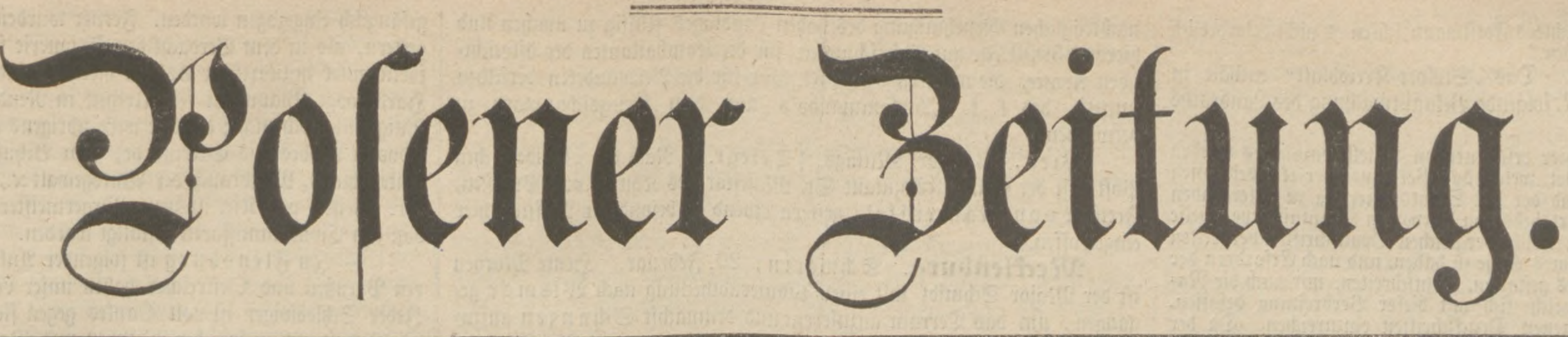
46. Mittwoch den 24. Februar 1864. 46.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Amtliches.

Berlin, 24. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Registratur-Vorsteher im Finanz-Ministerium, Geheimen Kanzlei-Rath Alberti, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kaiserlich Russischen Hofrath und Bibliothekar von Berg zu St. Petersburg den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, dem Kirchvater Schönknecht an der evangelischen Pfarrkirche zu Lüben, dem Kirchendiener Faltin an der deutsch-lutherischen Kirche zu Tilsit, dem Kreisgerichts-Boten und Exekutor Scherff zu Liebenwalde und dem Gerichtsboten und Exekutor Heinrich Krümpelmann zu Unna im Kreise Hamm das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem in der Reserve befindlichen Füsilier Kracht vom 2. Garde-Regiment zu Fuß die Rettungs-Medaille am Bande; ferner

Dem Korps-Auditeur des ersten Armee-Korps, Ober-Auditeur Meyer zu Königsberg, den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen.

Die Landgerichts-Referendarien Back und Zurhellen aus Elberfeld sind auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zu Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag 23. Febr., Abends. Das Abendblatt der „Oestreichischen Konstitutionellen Zeitung“ meldet, daß die englische Regierung in Wien und in Berlin zur Austragung des Streites zwischen Deutschland und Dänemark auf eine diplomatische Konferenz angetragen habe. Die östreichische und die preußische Regierung hätten diesem Vorschlage ihre Zustimmung ertheilt.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 23. Februar. [Die Besetzung Jütlands; die Würzburger Koalition; die officiöse Entgegnung auf den Artikel der „France“; der Belagerungszustand in Posen.] Die Lage der Dinge an der Königsau zeigt noch unverändert dieselbe offenbar von diplomatischen Verhandlungen angekränkelte unbestimmte Farbe; die kurze Notiz des „Staatsanzeigers“, die preußischen Garden hätten Befehl, die Linie von Kolding nicht zu überschreiten, läßt uns nicht klarer in die Verhältnisse sehen, die sich hinter dem fraglichen Befehle verbergen. Inzwischen ist General v. Manteuffel mit besonderer Mission nach Wien gegangen, wie mehrfach behauptet wird, um eine Einigung über diese Frage zu erzielen. Mehrfache Anzeichen deuten allerdings darauf hin, daß in dem Verhalten des Wiener Kabinets insbesondere die Ursachen zu suchen sind, welche den militärischen Operationen Stillstand geboten haben. Zu diesen Anzeichen würde ich die Sprache der Wiener Presse und die Andeutungen des notorisch mit dem Ober-Kommando in Verbindung stehenden Korrespondenten der „Kreuzzeitung“ aus dem Hauptquartiere rechnen. Doch wird mir von anderer gutunterrichteter Seite versichert, daß bezüglich der eventuellen Besetzung Jütlands durchaus keine Differenzen zwischen Preußen und Oestreich bestehen, und die gemeinschaftlich vereinbarten Instruktionen des Feldmarschalls v. Wrangel dem letzteren in dieser Beziehung völlig freie Hand lassen. Die Mission des Generals beziehe sich lediglich auf das Ergebniß seiner Unterhandlungen an den Höfen von Dresden und Hannover, und die Seitens der deutschen Großmächte der Würzburger Koalition gegenüber einzuhaltende Stellung. Ist dies richtig, so würde meine frühere Annahme bestehen bleiben, daß die Initiative auswärtiger Mächte auf die militärischen Operationen einwirkt, da sie vom rein militärischen Gesichtspunkte aus absolut keine genügende Erklärung finden. Das Dunkel muß sich jedenfalls in kürzester Frist aufhellen. Was aber die Würzburger Koalition anbetrifft, und das, was über die dort gefaßten Beschlüsse verlautet, so möchte ich einem hiesigen Blatte darin beitreten, daß die Beschlüsse von Würzburg wenig mehr darstellen, als gemeinsame Proteste gegen die deutschen Großmächte. Punkt eins, zwei und drei sind so gut wie ganz bedeutungslos. Der Bundesverwaltung Holstein mit Gewalt zu entreißen, daran haben die Regierungen Preußens und Oestreichs niemals gedacht. Für diesen Fall erübrigen sich alle Stipulationen. Die Rechte der Elbherzogthümer am Bunde nicht alteriren zu lassen, ist eine gute Absicht von so verschwommener Art, daß Jeder sich darunter denken kann, was er will. Preußischerseits ist hier auch stets mit besonderem Accent versichert worden, daß den Rechten Schleswig-Holsteins Nichts vergeben werden soll. Alles kommt offenbar darauf an, ob zu diesen Rechten die definitive Trennung von Dänemark gehört oder nicht. Daß der Bund ferner über die Successionsfrage in Holstein souverain zu entscheiden habe, ist ihm bisher nirgends, weder vom Auslande, noch von Preußen und Oestreich in thesi bestritten worden.

So bleibt denn allein als ein einigermaßen positiver Kern der Beschlüsse die Vereinbarung übrig, Holstein durch Verstärkung der Bundestruppen zu sichern, und hierfür die Mobilmachung der respektiven Armeen vorzubereiten. Gedenkt man dabei von dem Streit über die Reserven abzusehen und beschränkt man sich in Frankfurt formell auf Vermehrung des Gros der Bundesexekutionstruppen selbst, so werden die deutschen Großmächte dem Bundestage die Kompetenz hierin nicht streitig machen können. Faktisch wird sich dadurch das Verhältniß, das die Bundestruppen in Holstein zu Reserven der alliirten Armee in Schleswig herabdrückt, doch nicht ändern. Daß die Würzburger sich zugleich über den Bundeskrieg gegen Dänemark geeinigt hätten, wie Anfangs gemeldet wurde, hat sich nicht bestätigt, und über die Anerkennung des Augustenburgers ist es zu gar keiner Einigung gekommen. Der letztere negative Umstand bezeichnet für sich allein hinlänglich die Unfruchtbarkeit der Konferenzen, welche die freisinnigen Staatsmänner Badens und der Thüringischen Herzogthümer mit den wider ihren Willen in die Nationalpolitik hineingedrängten Ministern der drei Königreiche zu gemeinsamem Handeln verbinden sollten. — Um noch einmal auf den Artikel der „France“ zurückzukommen, so hat die heutige Entgegnung der Offiziösen durch ihren Ton kein geringes Erstaunen erregt. Ungeschickter konnte die preußische Politik gegen die Pariser Angriffe nicht wohl in Schutz genommen und vor dem eigenen Lande bloßgestellt werden. Danach wäre für unsere Aktion in Schleswig nichts anderes maaßgebend gewesen, als die Absicht, der deutsch-revolutionären Bewegung für die Sache der Herzogthümer und dem von den Mittelstaaten gewollten Bundeskriege gegen Dänemark einen Riegel vorzuschieben. Das mag sehr konservativ und sehr großmächtig gedacht sein; aber deutsch und national ist es sicherlich nicht, und die kriegerischen Radomontaden, die sich seit Beginn der Feindseligkeiten häufiger in den offiziösen Spalten breit machten, sehen neben solchen Exkulpationen ziemlich wunderbar aus. — Die fortdauernde Anwesenheit des Ober-Präsidenten Ihrer Provinz in unseren Mauern wird mit den Eventualitäten des über einen Theil der östlichen Grenzkreise zu verhängenden Belagerungszustandes in Verbindung gebracht. Positiv ist, daß Seitens der russischen Regierung die unsrige benachrichtigt worden ist, wie zum Mai d. J. der polnische Aufstand noch einmal mit seinen letzten Kräften um sich zu greifen drohe. Auf die Unterstützung der polnischen Elemente Ihrer Provinz rechnen die Aufständischen, wie immer, natürlich dabei in erster Reihe. Irre ich nicht, so haben Sie im verflossenen Sommer bereits auf die Unmöglichkeit hingewiesen, den Versuch, ausschließlich mit den Mitteln unseres Staatsgerichtshofes die polnische Insurrektion zu bekämpfen, zum zweiten Male zu unternehmen. Die Uebelstände, die Sie damals im Allgemeinen hervorhoben, finden Sie in der heutigen „Nordd. Allgem. Zeitg.“ in einer abgedruckten Eingabe eines Posenschen Gutsbesitzers an den Minister des Innern durch konkrete Beispiele illustrirt. (S. unter Lokalem.)

— Nächsten Sonnabend sind es 50 Jahre, daß die Schlacht bei Bar sur Aube geschlagen wurde, die erste Schlacht, der der König Wilhelm, damals 17 Jahre alt, beiwohnte. Wie man hört, beabsichtigt der Kaiser von Rußland zu diesem Tage eine Deputation hierher zu senden, um den König im Namen der russischen Armee zu diesem Jubeltage zu beglückwünschen.

— Die aus Schleswig eingetroffene Deputation, aus neun Personen bestehend, verweilt noch immer hier im Hôtel du Nord, da sie noch nicht von Sr. Maj. dem Könige empfangen worden ist. Wie man erfährt, hat Sr. Maj. der Kaiser von Oestreich derselben bereits eine Audienz durch den Telegraphen zugesagt.

— In den letzten Tagen sind wiederum einzelne Transporte von Kranken und Verwundeten aus den Feldlazarethen hier angelangt, die zum Theil im hiesigen Garnisonlazarethe Aufnahme gefunden, zum Theil nach den Lazarethen in Potsdam, Spandau und Frankfurt a. O. dirigirt wurden. Wie der „Nat.-Z.“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, beruht diese Maßregel keineswegs auf einer Ueberfüllung der Lazarethe auf dem Kriegsschauplatze, sondern erfolgt lediglich zur Vermeidung der Nachtheile, welche die Anhäufung von Verwundeten und Kranken in der Nähe der operirenden Armee zur Folge haben muß. Vereinzelt genießen die Kranken eine ungetheiltere Pflege und die Unterbringung in einzelnen, vom Kriegsschauplatze entfernten Lazarethen ist ihrer Genesung förderlicher als in größeren, die Erzeugung von Epidemien (wie Hospitalbränden u. dgl.) begünstigenden Feldlazarethen. Wie wir hören, werden für den Fall, daß die Zahl der Kranken sich vermehren sollte, noch andere an Eisenbahnen gelegene Orte, an denen sich Lazarethe befinden, zur Aufnahme transportabler Kranker in Aussicht genommen.

— Die Angabe, daß der Abgeordnete Temme sein Mandat niedergelegt hat, bestätigt sich nicht; er hatte die ausgesprochene Absicht, ist aber davon zurückgekommen.

— Die deutschen Handelsplätze beeilen sich, ihre Güterladungen unter neutrale Flagge zu flüchten, um sie den dänischen Kreuzern zu entziehen. Die Dampfschiffe „Adler“, „Möwe“, „Schwan“, „Condor“, „Falke“, „Schwalbe“, welche die Fahrten zwischen London und Bremen und Hull und Bremen unterhalten, werden von Mitte nächster Woche an unter russischer Flagge fahren. Durch Hülfe eines Petersburger Hauses wird alles Nöthige in Ordnung gebracht. Eben so werden die zwischen Newyork und Bremen fahrenden Dampfer baldmöglichst die russische Flagge erhalten. Die Fahrten der genannten Steamer sollen auch ferner regelmäßig eingehalten werden. Der Dampfer „Hansa“ ist bereits an Rußland „verkauft.“

— Die „N. Würzb. Z.“ bringt neue Mittheilungen über die Ministerkonferenzen (deren Hauptinhalt bereits telegraphirt ist), die ihr von einer so gut unterrichteten Seite zugekommen sind, daß das Blatt nicht daran zweifeln kann, sie seien dem Sachverhalt vollkommen entsprechend. Demnach lag den Konferenzen ein Programm zu Grunde, das die „gegenseitige Verpflichtung einer identischen Handlungsweise“ zum Ausgangspunkte nahm. Es waren verschiedene Anträge aufgestellt worden, der entschiedenste von Seiten Badens. Allgemeine Mobilisirung, Einberufung aller Landtage, Vereinigung derselben zu einem General-Landtage, und ein Direktorium ad hoc, das war das Programm, welches Herr v. Roggenbach vertrat. Es wurde vielfach bekämpft, und von keiner Seite warm befürwortet. Württemberg, Nassau, Sachsen, Meiningen und Altenburg standen auf der Seite der Opposition. Von einer anderen Seite wurde ein Antrag aufgestellt, der in der Forderung gipfelt, Holstein durch Bundestruppen festzuhalten, selbst auf die Gefahr hin, daß daraus ein Zusammenstoß mit den Großmächten entstände. Man versichert, daß dieser Antrag nur eine sehr schwache Opposition erfuhr. Schließlich einigte man sich dahin, die Vorschläge Sachsens anzunehmen. Dieselben gehen dahin, 1) sich über die Haltung zu einigen, welche für den Fall zu beobachten sei, daß die Großmächte Holstein mit Gewalt der Bundesverfügung entziehen wollten; 2) keine Vereinbarung weder am Bunde noch für sich zu sanktioniren, die das Recht der beiden Herzogthümer in irgend einer Weise alterirt; 3) die Erklärung abzugeben, daß der Bund einzig und allein die Successionsfrage zu entscheiden hat; 4) Holstein durch Nachsendung von Bundestruppen vor jedem Gewaltakt sicher zu stellen, und 5) endlich, die Mobilmachung vorzubereiten. Von Seite Badens wurden einige Amendements eingebracht, die jedoch nach kurzer Debatte abgelehnt wurden, und ist es namentlich zu bedauern, daß die unverzügliche Einberufung der Landtage nicht beliebt worden ist. Die Verständigung über die den Großmächten gegenüber zu beobachtende Haltung soll in drei geheimen Artikeln fixirt sein. — Dasselbe Blatt vernimmt, daß die Vorbereitungen, die gesammte bayrische Armee in kürzester Zeit zu mobilisiren, so getroffen sind, daß die Regierung in höchstens 5—8 Tagen 100,000 Mann vollkommen gerüstet aufstellen kann. Außerdem aber seien bereits alle Festungen des Königreichs armirt und verproviantirt worden.

— Aus Frankfurt a. M. geht uns von der geschäftsleitenden Kommission der deutschen Abgeordnetenversammlung folgender Aufruf für die nothleidenden Schleswiger zu:

Die Kommission der deutschen Abgeordnetenversammlung wendet sich an die Männer und Frauen in allen deutschen Ländern mit der Bitte, den durch die unausbleibliche Noth des Krieges bedrängten Schleswigern zu Hülfe zu kommen.

Die schleswigsche Landbevölkerung, durch das langjährige Plünderungs-System der Dänen schon vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges hart bedrückt, in manchen Landestheilen verarmt, in den letzten Monaten durch dänische Requisitionen und Erpressungen vollends ausgesogen, geht in den Landstrichen, die der Krieg und die verbündeten Heere durchzogen haben, dem Untergange entgegen. Es liegen uns darüber unantastbare glaubwürdige Berichte vor, die unser Mitleid und unsere schleunigste Hülfeleistung anrufen.

In den vom Krieg bedrohten Ortschaften, wie Oberselk, Missunde, Oeversee ꝛc., ist den Bauern ihr Hausgeräthe zum größten Theil vernichtet und verbrannt, das Bettzeug für den Transport der Verwundeten mitgenommen, theilweise das Vieh geschlachtet oder weggeführt, das Stroh von den Dächern gerissen, der Getreidevorrath sammt dem Saatkorn aufgezehrt. Ganze Höfe sind abgebrannt und die Einwohner obdachlos. Sie beklagen sich nicht; sie wissen, daß im Krieg Noth kein Gebot kennt, daß Jeder nimmt, was er findet. Sie flehen auch, wie in dem ergreifenden Berichte der Augenzeugen ausdrücklich gesagt ist, unsere Hülfe nicht an, sie wollen lieber zu Grunde gehen als betteln.

Um so weniger dürfen wir sie hülflos ihrem Schicksal überlassen. Unter den unserer Verwendung anvertrauten Geldern befinden sich ansehnliche Beiträge, die ausdrücklich für Nothleidende und Bedrängte in den Herzogthümern bestimmt sind, und wir haben heute den Beschluß gefaßt, die Summe von zehntausend Thalern sofort den Bedrängten zur Hülfe zu senden. Diese Beisteuer wird im Einverständniß mit dem schleswig-holsteinschen Verein zu Hamburg durch die zuverlässigen und landeskundigen Männer, die uns befreundet sind, unverzüglich an Ort und Stelle verwendet.

Allein sie reicht nicht aus, zumal der fortdauernde Krieg fortwährend neue Wunden schlägt. Weit größere Summen sind erforderlich und wir zählen darauf, sie zu erhalten. Wir zählen vor allem auf die deutschen Frauen, die bisher „mit seltenen und um so rühmlicheren Ausnahmen“ für die Sache der Herzogthümer wenig gethan haben. Der Gedanke an die bittere Noth der so lange geknechteten und mißhandelten, jetzt von den Drangsalen des Krieges vollends niedergebeugten Landsleute wird ihre Herzen und Hände öffnen; sie werden freudig irgend einen Schmuck oder Tand dahingeben und in eine Gabe verwandeln, die das unverschuldete Elend lindern und überstehen hilft.

Wir dürfen die nicht zu Grunde gehen lassen, an deren Befreiung wir arbeiten, und wir müssen der Mahnung eingedenk sein, die ein Fürsprecher der Nothleidenden an uns richtet: „Die Schleswiger, denen wir Hülfe bringen, lernen in dieser Stunde der Noth ihr großes Vaterland kennen. Das vergißt sich nie wieder!“

Die Einsendungen werden wie bisher an den Notar Dr. S. Müller in Frankfurt a. M. adressirt.

Breslau, 22. Februar. [Militärisches.] Heute Abend gegen 5 Uhr trifft ein neuer Ergänzungtransport für mehrere in Schleswig-Holstein befindliche k. k. östreichische Truppen hier ein, der noch am heutigen Abend 10 Uhr 20 Min. mittelst Extrazuges weiter befördert werden soll. Der Transport ist 1 Offizier und 157 Mann stark; außerdem wird er hier eine Anzahl Pferde nebst Begleitungspersonal aufnehmen. Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn kamen heute 200 Reservisten an, während etwa 100 abfuhren. Mehr als 200 Mann pro Bataillon dürften für die gegenwärtig angeordnete Augmentation der Infanterieregimenter nicht erforderlich sein. (Bresl. Z.)

Köln, 22. Februar. Gestern Abend trafen, von Wien kommend, mit der Rheinischen Bahn der Erzherzog und die Erzherzogin Maximilian von Oestreich hierselbst ein und setzten heute Vormittag, zunächst sich nach Brüssel begebend, ihre Reise fort. (K. Z.)

* Lyck, 23. Febr. Für das am 30. Oktober v. J. fast ganz niedergebrannte Kirchdorf Borsimmen sind an milden Beiträgen 2193 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. eingegangen.

Naumburg a. d. S., 19. Februar. Bekannntlich hat das königliche Appellationsgericht hierselbst kürzlich gegen den Abgeordneten des Wahlbezirks Zeitz-Weißenfels-Naumburg, Kreisrichter Forstmann zu Zeitz, wegen dessen Betheiligung an dem von der deutschen Fortschrittspartei unter dem 12. September 1863 ergangenen Wahlaufrufs auf Ertheilung eines Verweises erkannt. In dem betreffenden Erkenntniß heißt es u. A.:

„Es ist festgestellt, daß der Angeschuldigte damit einverstanden gewesen ist, daß bei der Bekanntmachung dieses Wahlaufrufs in den öffentlichen Blättern sein Name den übrigen Unterzeichnern jenes Aufrufs angereiht werde. Zur Zeit des Erlasses dieses Wahlaufrufs war das Haus der Abgeordneten aufgelöst, der Angeschuldigte war mithin damals nicht Mitglied des Hauses der Abgeordneten, sondern lediglich Wähler. Durch seine Eigenschaft als Beamter verlor er die jedem preußischen Staatsbürger zustehende Wahlbefugniß nicht und es kann daher auch nicht angenommen werden, daß er durch seinen Beitritt zu jenem Wahlaufruf, dessen Tendenz dahingerichtet war, mit der bestehenden Regierung in Opposition stehende Abgeordnete zu wählen, seine Amtspflicht direkt verletzt habe. Dagegen hat der Angeschuldigte dadurch, daß er sich durch seine Eigenschaft als Beamter nicht abhalten ließ, an die Spitze einer gegen das bestehende Ministerium gerichteten Opposition zu treten, des Vertrauens und Ansehens, welches sein Richter-Beruf erfordert, unwürdig gezeigt, da ein solcher Schritt Seitens eines Beamten nothwendig das Vertrauen der Gerichts-Eingesessenen in seine Unparteilichkeit beeinträchtigen muß. Der Angeklagte mußte demnach für schuldig erachtet werden des in §. 1 Nr. 2 des Disziplinargesetzes vom 7. Mai 1851 vorgesehenen Vergehens, das demjenigen Beamten zur Last fällt, der durch sein außeramtliches Verhalten sich der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigte. Es mußte deshalb gegen den Kreisrichter Forstmann auf eine der im §. 15 des Disziplinargesetzes vom 7. Mai 1851 und dem Ergänzungsgesetz vom 26. März 1856 bestimmten Disziplinarstrafen erkannt werden. Mit Rücksicht auf die bisherige untadel-

hafte Dienstführung des Kreisrichters Forstmann schien es nicht erforderlich über einen Verweis hinauszugehen."

Stettin, 22. Februar. Das „Stolper Kreisblatt" enthält in seiner Nummer vom 17. d. M. folgende Bekanntmachung des Landraths v. Gottberg:

„Von der Expedition des hier erscheinenden Intelligenzblattes werden im Kreise Druckschriften verbreitet, welche das Vertrauen der Kreiseinsassen zu Sr. Majestät dem Könige und der kgl. Staatsregierung zu untergraben geeignet sind. Indem ich die Ortsbehörden hiervon in Kenntniß setze, weise ich dieselben an, auf Diejenigen, welche dergleichen Druckschriften verbreiten und auf letztere selbst ein wachsames Auge zu haben, und nach Erfordern der Umstände, soweit die Gesetze dies gestatten, einzuschreiten, mir auch die Namen Derjenigen mitzutheilen, welche sich mit dieser Verbreitung befassen, und die etwa in Besitz genommenen Druckschriften einzureichen. Da der Verleger des Intelligenzblattes, der Herr Stadtverordnetenvorsteher Feige hierselbst, zu dem Vorstande eines liberalen demokratischen Vereins gehört, der sich vor Kurzem in Lauenburg gebildet hat, so läßt sich annehmen, daß die Verbreitung von Druckschriften zu denjenigen Mitteln gehört, mit denen dieser Verein auf die öffentliche Stimmung zu Gunsten der Fortschrittspartei und gegen die kgl. Staatsregierung zu wirken sich vorgenommen hat."

Das „Stolper Intelligenzblatt", indem es diese Bekanntmachung abdruckt, bemerkt hierzu, daß von ihrer Expedition folgende Schriften verbreitet seien: 1) die preußische Staatsverfassung, 2) die bei Kafemann in Danzig gedruckten und herausgekommenen Landtagsberichte, deren Verbreitung bis jetzt ein Gesetz nicht verbiete.

Stettin, 23. Februar. Das heutige Morgenblatt der „Neuen Stettiner Zeitung" ist polizeilich mit Beschlag belegt. Die Beschlagnahme der „Pommerschen Zeitung" vom 13. d. Mts. ist durch richterliche Entscheidung aufgehoben.

Oestreich. Wien, 20. Febr. Die officiöse „Gen. Corr." schreibt: Wie wir vernehmen, ist die von Sr. Maj. dem Kaiser angeordnete Bestimmung von dreizehn fast durchgängig schwer armirten Kriegsschiffen zum Schutze der Handelsmarine dadurch motivirt, daß ohne diesen Schutz ein Paar tausend östreichische Handelsschiffe der Gefahr der Wegnahme durch einzelne dänische Kreuzer ausgesetzt sein würden. Während die östreichischen Segel diesseits der Meerenge von Gibraltar stets noch tausende zählen, befinden sich in diesem Augenblick 160 östreichische Hochbordschiffe auf dem Ocean und in den nördlichen Meeren, es sind daher sehr große Werthe zu sichern, welche den Aufwand einer so ansehnlichen Kriegsmacht wohl rechtfertigen. Von unserem Geschwader sollen fünf Schiffe im oberen und unteren adriatischen Golfe, sechs Schiffe in den levantinischen und mittelländischen Gewässern, zwei Schiffe, nämlich ein Linienschiff und eine Fregatte, jenseits Gibraltar kreuzen. Eilf Schiffe sind bereits in Thätigkeit. Es ist selbstverständlich, daß das östreichische Geschwader angewiesen wurde, seinen Schutz nicht nur östreichischen, sondern in gleichem Maaße allen deutschen Flaggen angedeihen zu lassen.

— Die Trophäen vom schleswigschen Kriegsschauplatz kamen heute früh um 5 Uhr in Wien an. Der Oberst v. Friedel war im Nordbahnhofe erschienen, um den Transport im Namen Sr. Maj. des Kaisers zu empfangen. Hauptmann Eder stellte ihm jeden Mann der Eskorte einzeln vor, und schilderte dessen Verdienste. Nach der Vorstellung wurde die Mannschaft im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers in splendider Weise im Bahnhofsalon bewirthet. Später erschienen die Erzherzoge Wilhelm und Albrecht, mehrere Generale, viele Offiziere und officielle Persönlichkeiten im Bahnhof. Nach dem Dejeuner fuhr Hauptmann Eder mit seiner Mannschaft in die Hofburg, und hatten dieselben Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. Die Maschine, welche den Trophäenzug hierher brachte, war mit Laubgewinden und Fahnen geschmückt. Obgleich mehrmals irrig berichtet, hatte sich doch heute ein zahlreiches Publikum im Nordbahnhofe, auf der Strecke von da zur Jägerzeile und in dieser selbst aufgestellt. Alle Fenster und Balkone waren besetzt, jeder erhöhte Gegenstand: Wagen, Ecksteine, Barrièren, die Verbindungsbahn, dienten als Standplätze.

— In allen Städten Oestreichs von einiger Bedeutung haben sich Komité's zur Unterstützung der kranken und verwundeten Krieger, wie der Wittwen und Waisen der Gefallenen gebildet. Der Landesausschuß des Königreichs Böhmen hat unter Vorsitz des Oberstlandmarschalls Grafen Rothkirch-Panthen beschlossen: „Um dem Gefühle der Bewunderung für die heldenmüthige Haltung der in Schleswig-Holstein operirenden k. k. Truppen Ausdruck zu geben, den Betrag von 10,000 Fl. effektiv in Silber auf Rechnung des Landesfonds gegen Einholung der nachträglichen Genehmigung des hohen Landtages flüssig zu machen und hiervon 5000 Fl. auf Erfrischungen für die Kombattanten der östreichischen Armee, die weiteren 5000 Fl. aber für die Verwundeten derselben mittelst des k. k. Oberkommando's auf dem Kriegsschauplatze zu verwenden."

Wien, 23. Febr. Mittags. [Telegr.] Nach der „Ostdeutschen Post" ist der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Freiherr von Manteuffel, gestern Abend in besonderer Mission hier eingetroffen.

Mecklenburg. Schwerin, 20. Februar. Heute Morgen ist der Major Schmidt mit einer Pionierabtheilung nach Wismar gegangen, um das Terrain anzusehen und demnächst Schanzen aufzuwerfen. Am Montage werden die übrigen Pioniere und Artillerie zur Deckung des Hafens nachfolgen. Gleichfalls am Montage geht die Garde nach Rostock. — Das erste von den Dänen angehaltene mecklenburgische Schiff ist die Rostocker Brigg „Neptunus", von Burntisland nach Kopenhagen bestimmt. Aus einem Briefe des Kapitäns Froschauer, den die „Rost. Ztg." veröffentlicht, ergiebt sich, daß die deutschen Schiffer ohne die geringste Ahnung von der bevorstehenden Gefahr waren. Der Schiffer war am 3. Februar in Winga (Norwegen) zu Nothhafen eingelaufen. Am 5. ging die Brigg wieder in See; am 6. Nachts war sie nahe bei Helsingborg (Schweden) auf Grund getrieben und saß hier 6 Stunden fest. Hülfsleute von Schweden, welche Beistand leisten wollten, erzählen jetzt, daß der Krieg ausgebrochen sei und daß die Dänen alle deutschen Schiffe mit Beschlag belegten. Der Schiffer wollte jetzt wieder nördlich gehen, um einen sicheren schwedischen Hafen zu erreichen, ward aber, da der Wind stark aus Norden zu wehen anfing, durch die meistens aus Engländern bestehende Besatzung (das Schiff ist erst kürzlich in England gekauft) genöthigt umzukehren und den Weg nach Kopenhagen einzuschlagen. Am 8. Morgens wurde das Schiff dann vor Helsingborg von den Dänen besetzt.

Schleswig-Holstein.

— Bei der gestern telegraphisch gemeldeten Rekognoscirung gegen die Düppeler Schanzen belief sich der diesseitige Verlust auf 5 Todte (nicht 3) und 20 Blessirte, unter letzteren die 5 Offiziere der 3. Kompagnie des 6. westfälischen Inf. Regts. Nr. 55: Hauptmann v. Gerhard, Lieutenant Fischer v. Treuenfeld, Bendemann, v. Dittfurth und v. Studnitz.

Flenzburg, 21. Februar. In einer zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen deutschen Bürgervereins „Euterpe" erstattete Herr Dr. med. Diedrichsen gestern Abend Bericht über die Reise einer aus vier Flensburger Bürgern (Dr. Diedrichsen, Kaufmann Nanne Jürgensen, Zuckerfabrikant Brix und Kaufmann Buhne) bestehenden Deputation, welche dem Herzog Friedrich in Kiel am letzten Donnerstag die Huldigung der hiesigen deutschen Bevölkerung übermittelte. Der Herzog bat die Deputation, ihre Mitbürger eindringlichst darauf aufmerksam zu machen, daß das künftige Geschick des Herzogthums Schleswig, vor Allem aber des nördlichen Theils, vorherrschend in den eigenen Händen der Bevölkerung liege. Das Theilungsprojekt sei von den beiden verbündeten Regierungen noch keineswegs aufgegeben — um so nothwendiger erscheine ein energisches Aussprechen der Bevölkerung gegen diesen Plan. Nach beendigter Berichterstattung wurde dem Herzog Friedrich von der Versammlung ein dreimaliges Lebehoch gebracht.

Die starken Märsche und Strapazen haben unter den Truppen starke Erkältungen herbeigeführt; es kommen immerwährend Kranke hier an und füllen die Lazarethe. Soeben trafen neun Wagen, beladen mit Oestreichern, hier ein; sie wurden in der hiesigen Kaserne aufgenommen, welche zum eigentlichen Lazareth noch nicht eingerichtet ist, aber dennoch genügende Bequemlichkeit gewährt. — Vor den Düppeler Höhen sind zwar Batterien für schweres Geschütz aufgeworfen, aber sie haben bis jetzt das Feuer noch nicht eröffnet. Schon längere Zeit wurden Bekanntmachungen an Pfählen, an den Wegen, die zum Kriegsschauplatz führen, befestigt, aber durch dänische Hand immer entfernt; man ist endlich dem Thäter auf die Spur gekommen, einem in Glücksburg fungirenden Lehrer, der seiner Strafe entgegensieht. Auch zwei weitere Prediger in Sundewitt, gegen welche der Verdacht vorlag, daß sie mittelbar die Spionage zu Gunsten der dänischen Armee gefördert hätten, sind bis auf Weiteres gefänglich eingezogen worden. Ferner wurden zwei dänische Justizbeamte gestern, als in dem Verdacht der Spionerie stehend, in voller Amtsuniform unter militärischer Eskorte hierher gebracht. Das Gerücht, daß der Hardesvogt Blaunfeldt sein Urtheil in Rendsburg empfangen habe, bestätigt sich noch nicht; derselbe wird übrigens von seinem Dienstnachfolger, Advokat Lübbes aus Eckernförde, zum Behuf einer Untersuchung wegen Unterschleifs, Mißbrauch der Amtsgewalt 2c., requirirt. — Herr Advokat Dr. Bleiken von Kiel ist zum Bürgermeister von Tondern ernannt und von den Civilkommissaren bestätigt worden.

— In Flensburg ist folgender Aufruf erschienen: „Die tapferen Preußen und Oestreicher haben unser Land von den Dänen befreit. Jeder Schleswiger ist voll Dankes gegen sie. Der beste Beweis dieses Dankes ist, wenn wir der Wittwen und Waisen der Gefallenen uns annehmen und sie unterstützen, insoweit sie der Unterstützung bedürftig sind. Die Unterzeichneten erlauben sich daher, an ihre Landsleute die Bitte zu richten, zu dem bezeichneten Zweck schleunigst Geldsammlungen vorzunehmen. Ueber die Art der Verwendung werden die betreffenden Militärbehörden gewiß gern Anleitung geben. Flensburg, 15. Februar 1864. Graf B. v. Baudissin-Knoop. Claussen-Cappeln. A. F. Thomsen-Oldensworth.

— Zu einer an ihn abgesandten Deputation hat Graf Revertera über die Politik der Civilkommissare Folgendes gesagt:

Wir sind hierher gekommen, ohne specielle Kenntniß der Landesgesetze und der Persönlichkeiten. Es gilt erst, sich einen klaren Blick in die Verhältnisse zu verschaffen; wir sind nicht nur dem Lande, wir sind unseren Regierungen, wir sind ganz Europa verantwortlich. Auch uns ist es darum zu thun, die Beamtenfrage so bald wie möglich zu regeln. Aber die Beamten bloß deswegen absetzen, weil sie von der früheren dänischen Regierung eingesetzt sind, können wir nicht. Wir müssen einen bestimmten Anlaß haben, es sei, daß sie auf ungesetzliche Weise angestellt seien, oder daß sie während ihrer Amtsführung sich Willkürlichkeiten und Schlechtigkeiten haben zu Schulden kommen lassen. Die Professoren der Kieler Universität haben uns auf das Biennium aufmerksam gemacht, auf das Gesetz, daß Jeder, welcher im Herzogthum angestellt sein wolle, zwei Jahre auf der Kieler Universität studirt haben muß. Wir werden die Sache prüfen; finden wir, daß dieses Gesetz noch zu Recht besteht, so werden Alle entfernt werden, denen die Qualifikation fehlt. — Was den anderen Punkt anbetrifft, so bitten wir die Bevölkerung um Material, um schriftliche Eingabe. Es ist unmöglich, ein solches Gedächtniß zu haben, daß man die in privaten Gesprächen erwähnten Sachen und Persönlichkeiten behalten kann. Ich kann Ihnen außerdem sagen, daß wir — und wir glauben damit in Ihrem Sinne zu handeln — die Kirchen- und Schulfrage für die augenblicklich brennendste gehalten haben und daß Anstalten getroffen sind, dieselbe so bald als möglich zu regeln. — Was den schließlichen Ausgang Ihrer Sache betrifft, gleichsam die Besiegelung derselben, so versteht es sich von selbst, daß dies nicht von den Kommissaren abhängt. Aber ich bitte Sie, Vertrauen zu haben, Sie können überzeugt sein, daß die hohen Regierungen der verbündeten Armeen solche enorme Opfer an Menschen und Geld — und der jetzige Krieg erfordert sehr große Opfer — nicht bringen würden, wenn sie nicht die feste Absicht hätten, im Herzogthum einen Zustand zu schaffen, der für die Zukunft einen festen Halt garantire. — Alles, was seit 1851 und 1852 von der dänischen Regierung veranlaßt ist, um die alten bestehenden Landesrechte und die von der östreichischen Regierung anerkannte althergebrachte Verbindung der Herzogthümer zu vernichten, wird rückgängig gemacht werden. Deswegen bitten wir Sie, Zuversicht zu uns zu haben; wir wünschen so viel wie möglich auch Aufklärung von Ihnen, unsere Ohren werden Ihren Wünschen und Beschwerden immer offen stehen. Wir haben in den letzten Tagen uns mit Männern umgeben, welche, wie wir überall hören, das Vertrauen der Bevölkerung in hohem Maaße besitzen; deren Rath werden wir entschieden befolgen.

Gravenstein, 21. Februar. Gestern Vormittag fand abermals eine Rekognoscirung durch Truppen der 26. Infanterie-Brigade statt. Von Satrup aus gingen $2\frac{1}{2}$ Kompagnie des 6. Westphälischen Inf.-Regiments Nr. 55 mit einem Zuge Westphälischer Dragoner Nr. 7, unter Befehl des Majors Böcking, in der Richtung auf Düppel vor, während eine Kompagnie desselben Regiments mit 8 Dragonern unter Major v. Rex von Lundgaard auf Ständerup und $1\frac{1}{2}$ Kompagnie des 2. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 mit einem Zug Dragoner unter dem Oberstlieutenant Frhrn. v. d. Goltz von Blans über Oster-Satrup gegen die Ravenkoppel gerichtet wurden. Oberst v. Alvensleben, Kommandeur des 15. Regiments, stellte sich mit einem Bataillon und 2 Geschützen in Satrup als Reserve auf, der General v. Gröben kommandirte das Ganze, und es war der Divisions-Kommandeur General-Lieutenant v. Wintzingerode bei dieser Unternehmung zugegen. Die dänischen Vortruppen vom 2. und 22. Regiment, gleichzeitig rechts und links durch das kräftige Eingreifen der beiden Flügelkolonnen bedroht,

---

Die Geschichte des Reifrockes im 16., 17. und 18. Jahrhunderte.

Der Reifrock tritt in der Geschichte der Mode zum ersten Male vor Mitte des 16. Jahrhunderts auf, und zwar in Spanien, „als ein nothwendiges und unterscheidendes" Stück der vornehmen weiblichen Tracht. Wir erfahren das aus Vecellio's Trachtenbuch, der die Frau eines neu ernannten Statthalters, Therese Pansa, merkwürdiger Weise zu ihrem Pfarrer sprechen läßt: „Herr Pfarrer, horcht mir doch aus, ob es hier nicht Einen giebt, der nach Madrid geht oder nach Toledo, daß er mir einen runden Reifrock kauft, recht und gerecht nach der Mode und so schön man ihn nur haben kann, denn meiner Seel', ich will der Statthalterschaft meines Mannes, so viel ich nur immer kann, Ehre machen."

Dazumal ahmte die Form des Reifrocks genau die Gestalt einer Glocke nach und war von der engen Taille an nach unten ausgeschweift; das Kleid, das den Reifrock bedeckte, war faltenlos. Die Brust der Frauen war damals vom Leibchen ganz verdeckt; die Aermel schlossen eng an, waren jedoch an den Schultern mit hohen Wülsten versehen. Um den Hals lag eine breite Krause mit großen, eingebrannten Falten.

In Frankreich wurde die spanische Mode nicht nur freudig aufgenommen, sondern auch ins Ungemessene übertrieben; auch hier war das Oberkleid ganz ohne Falten über das Untergestell ausgespannt. Die Kleiderstoffe waren von der schwersten Seide oder von Brokat. Das Gestell selbst war von Draht, Fischbein oder es waren Eisenreifen, und die Dame, welche ihn trug, glich einer Handglocke oder einem ungestürzten Pokale. Wie heutzutage bemächtigte sich auch schon damals die Industrie der Reifrockdame zu ihren Zwecken und es sind noch Pokale aus dem sechszehnten Jahrhundert vorhanden, welche umgestürzt eine Krinolinendame jener Zeit vorstellen. Zuweilen vertrat die Stelle der Reifen ein ausgestopftes Kissen, welches um die Hüfte gelegt wurde. Von der Königin Margaretha erzählt die Skandalchronik jener Zeit, daß sie ein derartiges Kissen, in welchem sich große Taschen befanden, um die Hüfte getragen habe. In jeder Tasche habe eine Schachtel gesteckt — mit dem Herzen eines ihrer ermordeten Liebhaber; denn sie sorgte stets dafür, daß ihre Herzen nach dem Tode einbalsamirt wurden. Davon wurde die Königin nun täglich dicker und ließ deshalb ihre Röcke immer weiter machen und ebenso die Aermel; und um ihre Taille dünner erscheinen zu lassen, befahl sie, daß man dünnes Eisenblech in die Röcke nähe. Es heißt, es habe wenig Thüren gegeben, durch welche sie eingehen konnte.

Man sieht aus dieser, ohne Zweifel lügenhaften Anekdote, daß man den Reiföcken schon damals nichts Gutes zutraute. Heutzutage sucht man hinter der Krinoline zwar nicht mehr nach einbalsamirten Herzen ermordeter Liebhaber, wohl aber entdecken wachsame Zollwächter zuweilen geschmuggeltes Fleisch und andere Kontrebande dahinter. — Die Reifröcke nannte man damals sehr bezeichnend vertu-gardiens (Hüter der Tugend) oder auch vertu-gades, d. i. vertu galles.

Wenn auch ein gleichzeitiger Florentiner den Engländerinnen folgendes ehrenvolle Zeugniß ausstellt: die Frauen stehen in Hinsicht der Schönheit, Anmuth der Kleidung und gute Sitten den Frauen von Siena oder den geachtetsten Italienerinnen nicht nach; Männer und Frauen haben eine weiße Haut; um diese natürliche Farbe zu erhalten oder zu erhöhen, lassen sich die Letzteren zwei- bis dreimal jährlich zu Ader, statt sich, wie die Italienerinnen zu schminken; so fanden dennoch die Reifröcke auch bei ihnen eine Heimath, nur trugen sie die Ueberkleider nicht, wie die Spanierinnen, glatt anliegend, sondern liebten einen mäßigen Faltenwurf. Außerdem hieß es von den englischen Damen jener Zeit: „sie gingen stolz und prächtig und zeigten ihren Reichthum". In letzter Beziehung ging ihnen ihre Königin Elisabeth gewiß mit einem guten Beispiele voran; die unter andern einmal ein Staatskleid trug, an welchem nicht weniger als hundert Personen drei Wochen lang gearbeitet hatten; bei dem Tode der jungfräulichen Königin fanden sich übrigens nicht weniger als 3000 Stück Kleider vor. Neben dem Reifrock liebten die Engländerinnen sehr hohe Puffen um die Schultern und auch auf einen gut gestärkten großen, krausen Kragen hielt man sehr viel. Dieser war ursprünglich von feiner Leinwand, später aber von feinem Kammertuch; dieses zu stärken, schien ein Geheimniß der Holländerinnen gewesen zu sein, wenigstens berief die Königin einige Frauen zu diesem Geschäfte an ihren Hof, und noch im Jahre 1564 etablirte sich eine Flamländerin, die Frau Dingham van der Plasse, zu London als Kragenstärkerin.

In Italien fand die spanische Tracht nur bedingten Beifall, ausgenommen in den spanischen Besitzungen, wie Neapel und Mailand, wo sie natürlich die herrschende war. Die Italienerinnen warfen den Spanierinnen und Französinnen Uebertreibungen und Mangel an Geschmack vor. Ihre Kleidung, hieß es, sei reich, aber ungeschickt; sie trügen die Reifröcke in einem unsinnigen Umfange, der nicht mehr im Verhältniß zu dem schmalen Leibe stehe. Die Italienerinnen vermieden die übertriebene Einengung, so wie die straffe Anspannung des Kleides in der starren, faltenlosen Weite der Französinnen und Spanierinnen; auch ließen sie dem Kleide eine mäßige Schlappe und liebten einen ziemlichen Faltenwurf.

Auch in den skandinavischen Norden hinauf und ostwärts bis nach Rußland und Siebenbürgen hinein läßt sich die spanische Tracht und der Reifrock verfolgen; sehen wir aber lieber des Genaueren zu, wie es damit in Deutschland stand. In Deutschland hatte sich eine eigenthümliche Tracht gebildet, die sich sehr wesentlich von der fremden, der spanischen, unterschied, welche letztere aber dennoch, wenn auch erst nach hartem Kampfe, zur Geltung kommen sollte; namentlich stand der in Deutschland beliebte Faltenwurf der Kleider dem Siege des Reifrockes lange entgegen. Aber auch die Sitte widersetzte sich anfänglich der spanischen Neuerung, denn selbst an den Höfen huldigte man noch nicht dem übertriebenen Luxus. Was uns in dieser Beziehung ein Zeitgenosse über die Herzogin Dorothea von Preußen berichtet, steht nicht nur im grellsten Widerspruche mit dem englischen und spanischen Luxus jener Zeit, sondern leider auch mit dem Leichtsinn, der Verschwendung und der Faulheit unserer Modedamen. Wie viele unserer heutigen Frauen können sich wohl dessen rühmen, was von der preußischen Herzogin gesagt wird? „Auf die Leibwäsche des Herzogs verwandte sie selbst immer die größte Aufmerksamkeit. Sie schickt der Nähterin eine Anzahl Hemden und den nöthigen Zwirn dazu; bestimmt selbst die Breite, Weite und Länge der Aermel und Krägen und bittet aber zugleich, die Arbeit möglichst zu fördern, weil es mit den Hemden des Herzogs schon sehr auf die Neige gehe. Die Nähterin ersucht dann wieder die Herzogin, ihr die alten Hemden einstweilen zur Ausbesserung zu schicken, denn, fügt sie zu, sie habe ja auch der Herzogin deren Kleider, wenn sie zerrissen gewesen, wieder mit allem Fleiße so zusammengenäht und unterhalten, daß sie dieselben noch jetzt trage; wenn sie das nicht gethan, so würde die Herzogin sie haben ablegen und wohl 30 Mark mehr für neue geben müssen."

Wann in Deutschland die spanische Tracht festen Fuß gefaßt, ist nicht genau zu ermitteln. Durch die Beziehungen des Hauses Habsburg zum spanischen Hofe war dem fremden Einfluß ein bequemer Weg gebahnt; von dem Kaiserhofe verpflanzten „sich die fremden Formen zunächst nach den katholischen Fürstenhöfen und Ländern", und fast schien es, sagt unser Buch, als wolle sich auch die Trachtenwelt Deutschlands nach dem Bekenntniß in eine katholische und eine protestantische sondern.

(Schluß folgt.)

wurden bis gegen Rackebüll zurückgedrängt, und Oberstlieutenant von Goltz nahm die Ravenkoppel. Die ins Feuer gekommenen Truppen haben sich vortrefflich benommen und namentlich auch die Dragoner sehr ruhig und überlegt geschossen; besonders ausgezeichnet hat sich der Unteroffizier Bove der 10. Kompagnie des Regiments Nr. 55, welcher mit 2 Sektionen eine feindliche Kompagnie angriff, mehrere Leute tödtete und ihr auf der Flucht einige Gefangene abnahm. Der Verlust des Feindes ist nach mäßigster Schätzung auf 30 Todte und Schwerverwundete anzunehmen; auf unserer Seite hat außer einigen Kontusionen nur eine Verwundung stattgefunden, was aufs Neue von der Mangelhaftigkeit des dänischen Infanterie-Gewehrs Zeugniß ablegt. — Noch ist zu bemerken, daß von der Kolonne des Oberstlieutenants v. d. Goltz eine Abtheilung von einem Gehöft bei Sandberg auf eine Entfernung von etwa 1000 Schritt auf eine Schanze jenseits des Alsensundes feuerte. Nachdem einige Schüsse gefallen, verließ die Besatzung jene Schanze, wobei ein höherer Offizier, der eine Ordonnanz bei sich hatte, verwundet wurde. — Auch am 19. d. wurde durch eine Abtheilung des Westphälischen Jäger-Bataillons eine Rekognoscirung ausgeführt, wobei der Feind mehrere Todte, Verwundete und Gefangene verlor. (N. Pr. Z.)

Husum, 19. Febr. Gestern trafen viele junge Leute von Föhr hier ein, welche, um einer gewaltsamen Aushebung für den dänischen Kriegsdienst zu entgehen, geflüchtet waren. Nach der Aussage jener Leute sollte Sylt 28 und Föhr 36 Seeleute zur Bemannung der sechs Kanonenjollen stellen, welche bis jetzt noch eingefroren bei Fanö liegen, sobald das Eis aber zum Treiben gekommen ist, zum Schutze der Inseln verwendet werden sollen. Da der Postverkehr des Eises wegen wochenlang gehemmt war, so hatte man dort die Niederlage der Dänen nur durch ein Signal von Dagebüll erfahren, welches indessen schon hinreichte, um die Einwohner des Fleckens Wyck zu einer Erhebung gegen ihre vieljährigen Unterdrücker, den Landvogt Lendrop und den Kreuzzollinspektor Hammer, zu veranlassen. Während man sich aber damit beschäftigte, den Landvogt abzusetzen und eine neue Behörde zu bilden, hatte Hammer mit den sämmtlichen Kreuzfahrzeugen die offene See erreicht, und zwar in der Absicht, die Kanonenjollen nach Föhr zu bringen und die Föhringer für ihre schleswig-holsteinschen Kundgebungen zu züchtigen. (H. W.)

— Die Beschlagnahme des dänischen Oberpostamts in Hamburg, wie der dänischen Telegraphenstation erfolgte am 18. d. durch den Syndikus Dr. Merck. Das dänische Postschild ist in Folge dessen heruntergenomen und die Leitung des Oberpostamts dem ältesten Sekretär der hamburgischen Stadtpost übertragen worden. Selbstverständlich ist der dänische Oberpostamtsdirektor Graf Holck nebst dem Kassirer Federspiel von seinem Posten zurückgetreten, indeß die fast ohne Ausnahme der schleswig-holsteinschen Nationalität angehörigen Postbeamten und die Angestellten des Telegraphen in Dienst geblieben sind.

— Man schreibt der „N. A. Z" aus Stockholm, 16. Februar: In der militärischen Gesellschaft, welche „Freunde der Kriegswissenschaft" heißt, und an deren Sitzungen auch der König Theil zu nehmen pflegt, hat in voriger Woche Kapitän Keyser einen Vortrag über die Dannewerkestellung gehalten, die er noch vor einiger Zeit besichtigt hatte. Er schilderte die Beschaffenheit des Terrains, die Lage der alten Wälle und die neuen Arbeiten. Für die 1 1/4 Meile lange Front hatten die Dänen 35,000 Mann nöthig und diese waren vorhanden. Politische Reden schloß er nicht daran. Hierauf hielt aber auch der König einen Vortrag, länger als eine Stunde, und wollte sich zwar ebenso neutral halten, als der Offizier, allein er ließ doch die Ansicht durchblicken, er selbst oder ein jugendlicher Kommandeur hätte nicht so schnell geräumt. Am 4. Febr. war ihm noch ein Telegramm aus dem Dannewerke zugekommen, daß die Truppen voll Kriegslust wären und alles brav gehe. Die Dänen wären 42,000 Mann stark, 5000 in Friedrichsstadt, 3000 bei Missunde, 2000 in Reideby, 32,000 in der Mitte koncentrirt. Dagegen waren 70,000 Preußen und Oestreicher da. Die dänischen Kommandeurs wären alte Leute gewesen und manche ihrer Anordnungen hätten den militärischen Regeln und den Anforderungen der Vorsicht widersprochen. Als der König sich entfernt hatte, setzte noch General Hazelius die von den dänischen Generalen getroffenen Maßregeln auseinander. — Graf Hamilton ist nicht vom Könige nach Stockholm berufen worden; er hat sich Urlaub erbeten und diesen erhalten; am 15. Abends ist er eingetroffen. Ein Korrespondent der „Handels- und Schifffahrtsztg." will wissen, daß der dänische Gesandte in Stockholm, Graf Scheel-Plessen, nicht viel leistet, daß vielmehr der schwedische Gesandte in London, Graf Hans Wachtmeister, sehr thätig ist. Der preußische Gesandte, Baron Rosenberg, habe den dänischen Einflüssen sich überall entgegengestellt und darauf aufmerksam gemacht, daß Schweden in jeder Hinsicht gar keinen Grund zu einer Feindschaft gegen Deutschland habe, vielmehr sehr große Annäherungspunkte geistig und materiell vorlägen. Der französische Gesandte, Fournier, sei der schlaueste aller Diplomaten, überaus einflußreich und wirksam, als ob er schon sehr lange Zeit auf dem Platze wäre. Er spreche sich folgendermaßen aus: Der Kaiser lege hohen Werth auf Schweden und Norwegen, er schätze die historischen Bande, die Frankreich mit Schweden verknüpften, er habe alle nur mögliche Freundschaft für die regierende Dynastie, die mit seiner eigenen durch Verwandtschaft und Erinnerungen verbunden sei, und er übersehe nicht die wichtige Rolle, welche Schweden in zukünftigen Verwickelungen zwischen Osten und Westen von der Natur angewiesen sei. Allein Schweden und Norwegen könnten dabei nicht allein ihre Mission erfüllen: sie wären zu schwach, Dänemark müsse ihr unzertrennlicher Alliirter sein; beide vereinigt, stützten einander, getrennt, schwächten sie sich. Der Kaiser wünsche ein Skandinavien, auf dieses könnten der Kaiser und Frankreich Hoffnungen setzen, ein Skandinavien könne Frankreichs geachteter und achtunggebietender Alliirter sein. Schweden und Norwegen allein wären, wie im Novembervertrage enthalten, nur Schutzländer Frankreichs und Englands. Die Verbindung mit Dänemark müßte Schweden erstreben und allzeit anzunehmen bereit sein. Gerade jetzt wären die Verhältnisse so, daß Schweden für alle Eventualitäten gerüstet sein müsse. Man muß die Vereinigung nicht suchen, sie werde dem Beharrlichen zufallen. Man müsse sich Dänemark nicht aufdrängen, sondern warten, bis Dänemark von den Umständen genöthigt werde, sich an Schweden zu wenden und sich in dessen Arme zu werfen, so daß ein wirkliches Skandinavien geschaffen werden könne. Ob der Kaiser wirklich so denke, sei natürlich ungewiß, der Gesandte äußere sich so in offiziellen Kreisen. — Es heißt, daß den Offizieren angezeigt ist, sie könnten von nun an wieder Urlaubs- oder Verabschiedungsgesuche einreichen, und man deutet dieses friedlich.

Hamburg, Dienstag 23. Februar, Abends. Mit den Kopenhagener Posten vom 19. und 22. d. M. sind folgende Nachrichten eingetroffen. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf über Einberufung der erst im nächsten Jahre kriegspflichtig Werdenden in das Folkething gebracht, ferner eine neue partielle Aushebung der Seedienstpflichtigen vorgeschlagen. — Nach einer Veröffentlichung des Kriegsministeriums vom 21. scheint die Stellung der deutschen Truppen zwischen Kolding im Norden und Schottburghus im Westen unverändert zu sein. — Der Kommandant der gepanzerten Batterie „Rolf Krake" hat unterm 18. folgenden Bericht über das Gefecht im Eckensund erstattet: Ein Lieutenant und 3 Mann sind verwundet. Das Fahrzeug zeigt rund umher Spuren erhaltener Schüsse, im Ganzen ungefähr 100. Die Schanzkleidung der Backbordseite hat 56 Löcher. Jedoch sind das Schiff selbst, der Thurm, die Geschütze und die Maschine in kampftüchtigem Zustande.

Hamburg, Dienstag 23. Februar, Abends. Den „Hamburger Nachrichten" wird gemeldet, daß die beabsichtigte Errichtung einer besonderen Regierung für das Herzogthum Schleswig verschoben sei und die Civilkommissarien vorläufig die Verwaltung mit Hülfe eines eigenen Bureaus fortführen werde. Der ehemalige Oberbeamte des Dänischwohlder und Schwansener Güterdistrikts Baron Scheel-Plessen ist zurückgekehrt und von den Kommissarien ermächtigt worden, sein Amt wieder anzutreten.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses richtete Mr. Newdegate (wie schon telegraphisch erwähnt) an den Lord-Premier die Frage, ob, wenn die östreichischen und preußischen Truppen in Jütland einfallen sollten, oder einzufallen sich vornähmen, Ihrer Majestät Regierung nicht der Ansicht sein würde, daß ein solcher Schritt oder eine solche Absicht mit dem angegebenen Grunde des Einmarsches in Holstein und Schleswig unvereinbar sei, und daß daher ein energischeres und entschiedeneres diplomatisches oder anderes Handeln seitens der englischen Regierung im Sinne des Vertrages von 1852 erforderlich sein werde? — Lord Palmerston: Wir haben keine authentischen Berichte darüber, daß die östreichischen und preußischen Truppen in Jütland einzurücken beabsichtigen, allein ich habe Zeitungsnotizen darüber gesehen. Ohne Zweifel würde ein Einmarsch der östreichischen und preußischen Truppen in Jütland eine Erschwerung jener heftigen Gewaltthätigkeit sein (laute Cheers der Opposition) welche sie, unserer Meinung nach, durch das Einrücken in Schleswig begangen haben, — eine Maßregel, die große Opfer an Menschenleben, die ein Blutvergießen mit sich bringt, wofür eine schwere Verantwortlichkeit auf jene zwei Regierungen fällt. Was den letzteren Theil der Frage des ehrenwerthen Herren betrifft — welches Verfahren oder welch' verändertes Verfahren Ihrer Majestät Regierung für angemessen erachten würde — so bin ich gewiß, das ehrenwerthe Mitglied und das Haus werden es mir nicht als Mangel an Achtung auslegen, wenn ich es ablehne, über die eventuelle künftige Politik der Regierung im Voraus (Cheers) Auskunft zu ertheilen. — Mr. Kinglake macht darauf aufmerksam, daß der Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 durch eine an demselben Tage, 8. Mai, vom Baron Brunnow an den dänischen Gesandten am Hofe von St. James, Herrn v. Bille, gerichtete Note in seiner Tragweite ganz und gar geändert sei. Durch diese Note werde der 2. Artikel des Vertrages, in welchem Lord Clarendon eine große Bürgschaft gegen russische Absichten sah, geradezu außer Kraft gesetzt und das Warschauer Protokoll von 1851 für den König von Dänemark bindend; mit andern Worten, Rußland habe sich dadurch die Ansprüche, auf die es beim Vertragsschluß anscheinend Verzicht leistete, für gewisse Fälle vorbehalten. Dieses wichtige Dokument habe man seiner Zeit weder dem Publikum noch dem Parlament vorgelegt. Falls Ihrer Majestät Regierung dieser Note ihre Zustimmung vorenthalten habe, so werde das Land froh sein, eine Korrespondenz zu sehen, aus der sich ergäbe, daß England gegen jene russisch-dänische Stipulation protestirt hat; andernfalls müsse man sich niemals auf den Londoner Vertrag berufen, ohne zugleich die Note, durch welche er am Tage des Abschlusses so sehr abgeändert wurde, in Anschlag zu bringen. (Hört! Hört!) Mr. Layard glaubt, sein ehrenwerther Freund liebe die Geheimnißkrämerei. Das Aktenstück, das er sich aus Gott was für geheimen Quellen verschafft habe, hätte er in der Bibliothek des Hauses finden können, da es 1856, auf Antrag Mr. Hutt's, im französischen Urtext und in englischer Uebertragung vorgelegt worden. Mit Ausnahme einer einfachen Empfangsbescheinigung von Lord Malmesbury sei darüber keine Korrespondenz geführt worden. Die Bedeutung des Warschauer Protokolls sei eine wichtige Frage, auf die er in diesem Augenblick einzugehen sich nicht erlauben könne. Mr. Roebuck sagt, das ehrenwerthe Mitglied (Kinglake) gehöre zu den Politikern, die gerne Jagd auf Hirngespinnste machen. (Hört! Hört!) Die Note habe gar keinen Einfluß auf die Gültigkeit des Vertrages und sei nichts als ein Stück Makulatur. (Theilweises Lachen.)

— Die Fregatte „Niels Juel", Kapitän Gotlieb, 46 Kanonen, jetzt vor Falmouth auf der Jagd nach den daselbst anlaufenden, meist sehr werthvollen deutschen Ladungen, hat, wie es bestimmt heißt, in England die Bemannung und Bewaffnung sehr ansehnlich verbessert und vermehrt. Es wäre beides gegen die Foreign Enlistment Act und zu wünschen, daß die preußische Regierung sich wenigstens eben so eifrig dagegen bemühe, wie es bisher die englische Regierung zu Washington in ähnlichen Fällen gethan hat, immer vorausgesetzt, daß Preußen und Dänemark als im Kriege gegen einander betrachtet werden dürfen. (K. Z.)

London, 22. Februar Nachts. [Telegr.] In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte der Präsident der Handelskammer, Gibson, auf eine desfallsige Interpellation Bentincks, daß Preußen die Lichter auf seinen eigenen Leuchtthürmen ausgelöscht habe. Kriegführende Mächte berücksichtigen stets ihre eigenen Vortheile, nicht die der Neutralen.

Frankreich.

Paris, 21. Februar. Alle Blätter sind voll von der Nachricht, daß die Deutschen in Jütland eingerückt seien. Nur der „Moniteur" schweigt; er weiß in seinem Bulletin heute nichts weiter zu melden, als daß am 18. „auf der ganzen Düppeler Linie ein allgemeines Engagement der Avantgarde stattgefunden habe". Die „France" geht so weit, in dem Ueberschreiten der Grenze bei Kolding und Friedericia eine „gegen Schweden gerichtete Pfandnahme Jütlands" zu erblicken. Sie sagt weiter: „Durch den Einmarsch in Schleswig haben Preußen und Oestreich das Wesen des Konflikts schon sehr beträchliche modificirt; durch den Einmarsch in Jütland ändern sie den Charakter und die Verhältnisse des Konflikts ganz und gar. Unter diesen Umständen vertreten weder Preußen noch Oestreich weder die Interessen noch die Ideen Deutschlands. Sie vertreten nur ihre eigenen Ideen und ihre geheimen Pläne, und dadurch verwickelt sich die Situation zu einer ganz neuen Frage der europäischen Ordnung und des europäischen Gleichgewichts."

— Im Süden Frankreichs ist, wie telegraphisch gemeldet wird, ungeheuer viel Schnee gefallen, und alle Eisenbahnverbindungen sind dadurch unterbrochen.

Schweiz.

Bern, 20. Februar. Die vergangene Mittwoch nach Lausanne ausgeschrieben gewesene Volksversammlung hat wirklich eine Adresse an die Dänen zu Stande gebracht. Die „Neue Züricher Zeitung" will ihr nur rein menschliche Motive zu Grunde legen, welche Motivirung jedoch vor dem Inhalte der Adresse nicht Stich hält. Das Aktenstück lautet:

Dänisches Volk! Schweizerbürger, in großer Anzahl versammelt, senden Euch den Ausdruck ihrer Sympathie und ihrer Bewunderung. Sie wissen, daß Ihr das Recht der kleinen Nationalitäten, das Recht des Schwachen gegen den Starken vertheidigt. Ehre Euch! Ehre Eurer Festigkeit, Eurer Tapferkeit! Das Beispiel, welches Ihr gebt, wird für die heilige Sache der Freiheit nicht verloren sein. Wir bekennen frei und offen unsere Sympathien für die liberalen Bestrebungen einer jeden Nation, für die der alten skandinavischen Familie, wie für die des großen Deutschlands; aber wir können die Bestrebungen des deutschen Volkes, welche sich heute der Invasion und der Zerstückelung eines seiner kleinen Nachbarn durch die vereinigten Kräfte Oestreichs und Preußens zuwenden, nicht ohne Schmerzen sehen. Vereinigend in der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande die Sprachen, Religion und verschiedene Traditionen, fühlen die Schweizer, wie Ihr von mächtigen Staaten umgeben, sich durch die bedauernswerthen Ereignisse, deren Schauplatz Dänemark ist, solidarischer berührt als andere Völker. Dänisches Volk! Durch die Entfernung von Euch getrennt und außerdem neutral durch die Verträge, könnt Ihr von uns nicht die wirksame Unterstützung erwarten, welche den Gefühlen unseres Herzens entspricht; dagegen wollen wir aber Euch nicht in der Unkunde von der lebhaften Theilnahme, welche wir für Euer Schicksal empfinden, noch von den Wünschen lassen, welche wir für den Erfolg Eurer Waffen hegen. Möge Eure nationale Unabhängigkeit siegend aus dieser Krise hervor gehen! Möge die göttliche Vorsehung unsere Wünsche erhören!

Besser konnten die Herren Waadtländer ihre Unkenntniß der Dinge nicht dokumentiren. Uebrigens kann dieselbe kein Wunder nehmen, da sich die französisch-schweizerische Presse von jeher durch vollständig falsche Darstellung der deutschen Verhältnisse ausgezeichnet hat, in der sie namentlich jetzt in Bezug auf den deutsch-dänischen Konflikt Großes leistet. So erzählt heute die „Nation Suisse" als ganz authentisch, daß die Kieler Universität eine Deputation nach Berlin gesandt habe, um dort die Erklärung abgeben zu lassen, die Holsteiner wollten lieber dänisch als preußisch sein.

Italien.

— Wie der „Oestr. Gen. Corr." aus Nizza, 15. Februar, geschrieben wird, hat der Fürst von Monaco, um seinen Sympathien für die „gerechte Sache" Dänemarks Ausdruck zu geben, dem Könige Christian IX. das Großkreuz des heil. Karls-Ordens übersandt. (Dänemark ist also gerettet.)

Rußland und Polen.

!! Aus Rußland, 20. Februar. Gestern wurden eine große Anzahl Wagen mit Waffen und allerlei Kriegsgeräth aus den hiesigen Arsenalen beladen und unter Eskorte in der Richtung nach Jamburg zu abgeführt. Wie man meint, seien diese Gegenstände für den Transport nach den baltischen Provinzen bestimmt, wohin auch wieder eine Militärabtheilung zur Verstärkung der Küstenbesatzung abmarschirt. — Auch nach Polen gingen heute wieder zwei Kompagnien Infanterie und eine Batterie Gardeartillerie. Dieselben sollen zur Ausfüllung der Lücken dienen, welche durch eine ebenso starke Abtheilung am 13. aus Polen hier eingerückter Truppen dort entstanden.

Die stärkeren Küstenbefestigungen, so wie die unausgesetzt fortbetriebenen Rüstungen und die allgemeine Rührigkeit im Militärdepartement lassen schließen, daß, wenn Rußland auch wohl ohne Noth sich in die schwebenden Fragen bezüglich Holsteins nicht direkt einzumischen gesonnen, es doch auch wieder nicht einen bloß müßigen Zuschauer machen wolle, falls die Angelegenheiten größere Dimensionen annehmen sollten.

In einem am 3./15. stattgehabten Konseil soll der Kaiser einige auf diese Richtung deutende Bemerkungen gemacht und unter Anderem auch geäußert haben, daß jede Eventualität Rußland auf seinem Platze finden solle.

Nach einem kaiserlichen Erlaß wird die Anstalt für Ausbildung der jungen Leute zum Marinedienst eine vollständige Umformung erleiden und die Absolvirung der 5. Gymnasialklasse zur Aufnahme in die Specialschule für den Marinedienst künftig hinreichen, während bisher die Beendigung aller Gymnasialklassen zur Aufnahme in die Marineschule erforderlich war.

Am (4.) 16. wurde das Erkenntniß gegen den Soldaten publicirt, welcher den Doppel-Raubmord in der Kapelle verübt; er ist zum Tode durch Erschießen verurtheilt worden. Die Verhandlung fand in einem Saale der Kaserne des betreffenden Regiments statt. Ein zahlreiches Publikum wohnte dem gegen 6 Stunden dauernden Akte mit großer Aufmerksamkeit bei.

Seit drei Tagen steht das Quecksilber zwischen 9—10 Grad unter Null, und die Schlittenbahn in der Stadt ist sehr gut. Die Lappen, welche mit ihren Rennthieren ihr aus einer einzigen Hütte bestehendes Lager auf der Newa an der Nikolaischen Brücke aufgeschlagen, machen dies Jahr nicht sonderliche Geschäfte; denn, ob es zwar nur 25 bis 30 Kopek kostet, auf einem lappeschen Schlitten mit vier Rennthieren einen elyptischen Weg von 1/8 Meile auf dem Flusse in 2 bis 3 Minuten zu durchfliegen, so sieht man doch nur wenig Fahrlustige, und die weißgrauen, zum Theil gehörnten Renner stehen oft stundenlang müßig mit hängenden Köpfen auf dem Eise. Bessere Einnahme gewährt den Unternehmern die auf dem Flusse au front des Winterpalastes errichtete, mit 6 Fuß hoher, dichter Bretterumzäunung eingefaßte Bahn für Wettfahrten. Die ganze Bahn ist eine Elypse von 2500 Ruthen Peripherie.

— Der „russische Invalide" giebt seinem Versprechen gemäß einige Notizen zum Beweise dafür, daß die polnische Revolution ihrem Ende nahe ist. Man kann, sagt er, die Bevölkerung des Königreichs Polen in drei Klassen theilen: die erste umfaßt die adeligen Gutsbesitzer; die zweite, doppelt so zahlreich als die erste Klasse, besteht aus dem kleinen Adel und den Beamten, alle von sehr mangelhafter Erziehung und Bildung. Sie stammen von früheren Bauern oder Domestiken her, denen ihre Herren die Freiheit gegeben hatten, um sich ein Gefolge zu bilden dessen sie bedurften, um auf dem Landtage eine vornehme Rolle zu spielen. Damals gab es in Polen keinen Bürgerstand, und der befreite Sklave wurde sofort Edelmann. Um aber einen Begriff davon zu bekommen, welche Sorte von Edelleuten das war, muß man diese Szlachta selbst sehen, arm und stolz, unwissend und anmaßend, vor Allem aber intrigant. Der Pan verrichtet dieselben Arbeiten wie der Bauer in Frankreich und Deutschland, die Panna und ihre Töchter gehen barfuß und im Hemde und wohnen mit ihren Schweinen und ihren Hühnern. Die jungen Panny gehen nach Riga, Petersburg oder anderswo hin und werden dort Domestiken. Gerade dieser ebenso aufgeblasene als stolze kleine Adel hat das Hauptkontingent für die Insurgentenhaufen gebildet, welche auf Kosten der polnischen grands seigneurs organisirt wurden. Nur sehr wenige Bauern befanden sich dabei, und diese wenigen, mit Sensen bewaffnet, bildeten den Wall für die Pany, welche zu Pferde hinter den Sensenmännern hielten, und diesen mit ihren Revolvern drohten, wenn sie sich nicht gegen die Russen schlagen wollten.

Dennoch wendeten die Bauern oftmals ihre Sensen gegen diese Pany, wie sie sich überhaupt als die entschiedensten Gegner der Revolution gezeigt haben. ..... Mehr als 28000 Insurgenten sind umgekommen, mehrere Tausend sind nach Sibirien und in das Innere von Rußland geschickt, und es bleiben nur noch etwa 4000 übrig, welche in kleinen Haufen umherirren. Auch die Geldmittel über welche bisher mittelst Contributionen der Rzond verfügte sind erschöpft und so hört auch der Zufluß von fremden Abenteurern, welche für ihre Dienste bezahlt sein wollen, auf. Der Rzond hat 12—15 Millionen Rubel an Contributionen erhoben, und eine Anzahl von Gutsbesitzern so weit ruinirt, daß sie nicht einmal mehr ihr Land bebauen können, weil es ihnen an Rindvieh und Pferden gebricht, welche sie haben hergeben müssen. Ue-

brigens, fährt der Invalide weiter fort, sind die Insurgenten selbst die größten Feinde der Insurrektion. Sie sind einer auf den andern eifersüchtig, nehmen den Titel von Obersten und Generalen an und veröffentlichen pompöse Siegesbülletins nach jeder Niederlage. Jeder will befehlen und Keiner gehorchen, und der Rzond hat schon selbst mehrere dieser Leute todtschießen lassen müssen, weil sie eine unabhängigere Rolle spielen wollten, als ihnen zuertheilt worden war. Im Monat Mai befand sich ein wenig zahlreiches Detachement zweien gut bewaffneten Insurgentenabtheilungen gegenüber, deren jede zahlreicher war als die Russen. Im Augenblicke des Angriffs sieht der russische Offizier zu seinem Erstaunen, daß die Abtheilungen sich von einander trennen. Er denkt, daß man ihn umgehen will und bereitet sich darauf vor; die eine Abtheilung entfernt sich aber in einer den Russen entgegengesetzten Richtung und stellt sich etwa 1/8 Meile auf einem Hügel auf. Die Russen greifen die stehengebliebene Abbtheilung an und vernichten sie; nach dem Gefechte geben die Gefangenen den Schlüssel zu diesem räthselhaften Betragen der beiden polnischen Anführer dahin, daß der eine östreichischer Major und der andere Oberst des Rzond war und der erstere sich geweigert hatte, einem Oberst, der niemals Soldat gewesen sei, zu gehorchen.

Von der russischen Grenze, 18. Februar. In Polangen, dem an der Grenze belegenen Marktflecken, steht noch immer eine starke Militärmacht. Man beobachtet gerade hier die Meeresküste sorgfältig, da sowohl die Beschaffenheit des Strandes als das waldige Terrain jener Gegend die Landung von Booten mit feindlichen Truppen außerordentlich begünstigen. In dem nördlichen Theile des Kownoer Gouvernements hört man gegenwärtig von bewaffneten Schaaren der Insurgenten durchaus nichts. Die Zufluchtsstätten in den Wäldern, aus welchen sie mit Leichtigkeit ihre Angriffe auf vorüberziehende russische Soldaten machen konnten, sind ihnen dadurch genommen, daß von Bauern und Soldaten eine große Menge von Bäumen gefällt worden sind, um selbst für die Bewegung der Kavallerie breite Straßen herzustellen. Auf einem großen Gute, welches nach dem Krimkriege einem in Petersburg stehenden General von der Krone geschenkt ward, waren im vergangenen Jahre zum Schutze des Eigenthums 200 Soldaten stationirt; Wagen mit Pferden bespannt standen den ganzen Tag auf dem Hofe, um bei Annäherung der Insurgenten die Infanteristen sofort an den Ort des Kampfes zu bringen. Seit dem Anfange dieses Jahres ist die Hälfte der Soldaten zurückgezogen, auch die Wagen werden nicht mehr gestellt. (Pr. L. Z.)

Warschau, 20. Februar. [Zustände; Insurgentenabtheilungen.] Gutsbesitzer aus denjenigen Landestheilen, in welchen die Insurrektion nur in sehr kleinen Insurgentenabtheilungen besteht, machen ein Bild von dem Zustande in jenen Landestheilen, das nicht anders als ein verzweifeltes genannt werden kann. Diese Abtheilungen sind nicht stark genug, um zu imponiren, haben jedoch so viel Kraft, um mit der Waffe in der Hand von den Bürgern Dasjenige zu erzwingen, was sie nöthig haben. Kaum aber haben sie so etwas in einem Gute bewerkstelligt und sind abgezogen, so erscheinen bald darauf die Russen und bestrafen dafür den unglücklichen Besitzer mit Kontribution, Knute, Zerstörung und Gefangenschaft. Von beiden Seiten, von den Russen sowohl wie von den Insurgententrupps, ist das Verfahren gleich rücksichtslos und verdammenswerth, und der gemäßigte Bürger in der Mitte ist das Opfer dieser entsetzlichen Anarchie. Gut, sagten mir heute ein paar sehr achtbare Gutsbesitzer, wir hätten uns zu einer Adresse an den Kaiser in unserem Sinne entschlossen, wir wären bereit, der Anarchie uns entgegenzustellen, aber läßt man uns denn die Sache in anständiger Weise anfassen? Stellt man uns denn nicht die traurige Alternative, entweder unsere eigenen Brüder und Söhne dem Galgen zu überliefern, oder mit verschränkten Armen und blutendem Herzen unserem Ruine zuzuschauen? — Im Flecken Lazy, unweit der Eisenbahn, haben sich die Bauern veranlaßt gesehen, vier Insurgenten, welche ihnen allerdings viel zugesetzt haben mochten, anzuhalten und den Russen auszuliefern. In der Nacht darauf kamen mehrere Insurgenten in das Dorf, zündeten es an allen Ecken an und verbrannten es fast ganz. — Vergangenen Dienstag umzingelten bei Groiec die Russen eine zum Theil nur bewaffnete Insurgentenbande von 40 Mann, und machten sie bis auf den letzten nieder. — Vorigen Donnerstag Abend brachten Soldaten eine Anzahl von ungefähr 60 Mann, ich weiß nicht von wo, hier ein. Als die Unglücklichen die Dzikastraße passirten, stimmten sie das bekannte Lied „Boże coś polskę“ an, in welches Personen aus dem Publiknm mit einstimmten. Personen, die der Scene zugesehen haben, schildern sie als äußerst ergreifend. — Sämmtliche Beamte müssen eine Deklaration unterschreiben, in der sie ihren früher geleisteten Amtseid neuerdings bestätigen. (Bresl. Ztg.)

— Der Statthalter hat eine Verordnung erlassen, nach welcher die straflose Entlassung solcher Insurgenten, die von den Banden zurückkehren und sich den Behörden stellen, auf alle aus Städten stammenden Nationalsoldaten Anwendung finden darf, sobald sechs glaubwürdige Personen Bürgschaft für den reuigen Insurgenten übernehmen.

* Warschau, 20. Februar. Der Befehl, das Kloster der Missionaire zu räumen, ist für jetzt zurückgenommen worden. Das Gouvernement scheint einen versöhnlicheren Ton gegen die katholische Geistlichkeit anschlagen zu wollen. Dieser Tage ließ Graf Berg den Prälaten Rzewuski zu sich bescheiden, um mit ihm über die Aufhebung der Kirchentrauer zu konferiren; über das Resultat dieser Konferenz verlautet jedoch nichts; es ist wahrscheinlich, daß der Prälat, Angesichts der furchtbaren Angriffe, welche der Bischof, Graf Lubienski, wegen seiner Annäherung an die russische Regierung erfährt, Bedenken trägt, in dessen Fußtapfen zu treten, selbst wenn er einsähe, wie sehr der Klerus dem Lande durch das Wort der Versöhnung jetzt nützen könne. Die kalischer Geistlichkeit hat ohne Ausnahme eine Ergebenheitsadresse an den Kaiser unterschrieben; daß es dabei an vielfacher Einwirkung Seitens der russischen Generalität nicht gefehlt hat, versteht sich; aber am wirksamsten war die Hinweisung auf den Umstand, daß in der Stadt Kalisch die persönliche Sicherheit durch den Terrorismus der Nationalpartei nicht in Gefahr sei.

— Von Seiten des Präsidiums der Warschau-Wiener und der Warschau-Bromberger Eisenbahn geht der „Kreuzzeitung“ eine Berichtigung zu, nach welcher die Mittheilung, daß die Insurgenten bei Wloclawek einen Güterzug in die Luft gesprengt hätten und bei Lazy ein Personenzug wegen Aushebung von Schienen verunglückt sei, sich auf folgende Thatsache reducirt: Bei Wloclawek — Warschau-Bromberger Eisenbahn — erschienen in den Vormittagsstunden des 17. d. M. sechs sogenannte Hängegendarmen, überfielen einen Bahnwärter, nahmen demselben das Handwerksgeräth ab und brachen einige Schienen aus der Bahn, in der Absicht, den nächstfolgenden Personenzug, auf welchem der kommandirende General des Distrikts nach Warschau fahren wollte, zum Umstürzen zu bringen. Zum Glück hatte sich der Personenzug verspätet, so daß ein Güterzug früher abgelassen wurde, der dann auch auf der beschädigten Stelle verunglückte, wodurch allerdings 16 Waggons mehr oder weniger erheblich beschädigt worden sind. Die Thäter waren von Bauern bemerkt worden, wurden verfolgt, drei derselben entkamen, einer wurde bei der Verfolgung todtgeschossen und zwei gefangen und wenige Stunden darauf auf Grund kriegsrechtlichen Erkenntnisses auf derselben Stelle, wo sie die Schienen herausgebrochen hatten, an einem der Telegraphenpfähle aufgeknüpft. In dem zweiten Falle, der die Warschau-Wiener Bahn betrifft, sind keine Schienen ausgebrochen gewesen, sondern der Zug ist in Plucwia durch Verstellung einer Weiche aus den Schienen gekommen, ohne daß irgend ein weiterer Unfall dabei stattgefunden hätte, ja sogar der Anschluß an den betreffenden Zug der Oberschlesischen Eisenbahn erreicht werden konnte.

Amerika.

Newyork, 10. Februar. General Sedgwick, welcher für den erkrankten Meade das zeitweilige Oberkommando der Potomac-Armee übernommen hat, machte am 6. d. Mts. Morgens, mit drei Armeekorps den Rapidan überschreitend, eine Recognoscirung gegen die feindliche Armee; die Konföderirten leisteten jedoch entschiedenen Widerstand, so daß Sedgwick den folgenden Tag nach Brandy Station zurückkehrte; er verlor auf diesem Zuge über 200 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Seine Bewegung scheint den Zweck gehabt zu haben, die Aufmerksamkeit der Konföderirten von der Expedition abzulenken, welche, ausgerüstet von General Buttler und unter dem Befehle General Wistars, über den Yorkfluß eine Diversion zur Befreiung der nordstaatlichen Gefangenen in Richmond zu machen bestimmt war. In Richmond war dieser Plan jedoch früh genug bekannt geworden, daß die Konföderirten ihre Vorbeugungsmaßregeln treffen konnten, weshalb die Expedition unverrichteter Sache wieder umkehren mußte. — Laut einer Angabe des „Richmond Examiner“ ist in Richmond ein Deutscher als Rädelsführer eines Komplotts zur Befreiung der nordstaatlichen Gefangenen und zur Ermordung des Präsidenten Davis verhaftet worden. — In West-Virginien soll General Early, südstaatlichen Quellen zufolge, bei Petersburg 800 Gefangene gemacht haben. — In Ost-Tenessee bei Knoxville hatte die Situation sich nicht geändert. Viertausend Mann Konföderirter wurden bei einem Anmarsche gegen Cumberland Gap am 29. v. Mts. zurückgeworfen und haben sich seitdem nicht mehr blicken lassen. — Zur Verstärkung der Shermannschen Expedition, welche von Vicksburg aus die Richtung nach Selma und Montgomery in Alabama eingeschlagen hat, haben die Nordstaatlichen ihre Truppen aus Mittel- und West-Tenessee herausgezogen und Korinth, sowie die Memphis-Charleston-Bahnlinie bis östlich nach Bridgeport aufgegeben. — Aus Mobile sind Telegramme vom 6. eingetroffen, welche berichten, daß nordstaatliche Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, 30,000 Mann stark, am 5. den Big Black River überschritten haben und vermuthlich auf dem Marsche gegen Mobile seien. In der Stadt herrschte große Aufregung, doch glaubten die Konföderirten den Platz halten zu können. Derselben Quelle zufolge haben die Konföderirten Jackson in Mississippi genommen.

In Chattanooga ist am 6. das Eisenbahndepot mit den dort aufgespeicherten Kriegsvorräthen im Werthe von 100,000 Doll. abgebrannt. — Die feindliche Armee unter Johnston soll in Rome, Georgia, ihr Hauptquartier haben, wohin der General sich entweder zur Erlangung einer besseren Verproviantirungsbasis oder, wie andere sagen, zur Verhütung der in seinem Heere sehr um sich greifenden Desertionen zurückgezogen hat. In Chattanooga will man sogar wissen, daß sich in der konföderirten Armee eine weitverzweigte Meuterei organisirt habe. — Im Senat hat Herr Sumner eine Petition zur Ausdehnung des Wahlrechts auf Neger vorgelegt und einen Antrag gestellt, alle die Auslieferung flüchtiger Sklaven betreffenden Gesetze zu annulliren und den Negern Gleichstellung vor Gericht zu sichern. In einer Reihe von Resolutionen drang er ferner auf eine Abänderung der Verfassung, wodurch die Sklaverei im ganzen Bereiche der Republik verboten werden solle, und empfahl, jeden Plan einer Wiederaufrichtung der Union zu verwerfen, wenn derselbe keine Bürgschaft gegen die Existenz oder das Wiederaufleben der Sklaverei biete. Seine Anträge wurden sämmtlich dem Komité überwiesen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. Februar. [Stadttheater.] Undine; große romantische Zauberoper in 4 Akten von Lortzing. Es mag dahin gestellt bleiben, ob mehr die lockenden Töne der Lortzing'schen Musik oder die Absicht, dem Beneficianten Herrn Schön einen Beweis der Anerkennung zu geben, das Theater gestern gefüllt haben, Thatsache ist, Herr Schön hat ein recht gut gutes Benefiz und das Publikum einen angenehm unterhaltenden Abend gehabt. Die nicht sehr bedeutende Ouvertüre, in der wir eine Stelle ohne Bedauern vermißten, ging so gut, wie sie nach einmaliger Orchesterprobe eben gehen kann. Den Hauptpersonen der Oper, Frau Titzenthaler und Herrn Khalß, merkte man an, daß sie Ferien gehabt und dieselben zur Kräftigung ihrer vorher angegriffenen Stimmen benutzt hatten. Beide sangen frisch und klar; Herrn Heller's Stimme war dagegen auch gestern umschleiert, indeß führte er seine ihm etwas zu tief liegende Partie, die ein weiches Organ erfordert, in ansprechender Weise durch. Frau Ilges hatte sehr gute Momente und brachte insbesondere in den leidenschaftlichen Scenen eine volle Wirkung hervor, indem die Stimme bei kräftigem Tonansatz auch weniger tremolirte, bei weniger prägnanten Stellen waren jedoch wieder erhebliche Schwankungen bemerkbar. Herr Hampel bewährte sich auch gestern als ein sehr brauchbares Mitglied unserer Bühne. Sein Schildknappe Veit war voll guter Laune und seine mit Feuer gesungenen Arien erlangten den verdienten Beifall. Herr Schön, Kellermeister, erregte die Lachlust des Publikums besonders durch sein bekanntes Flaschenlied. Es erfolgten mehrfache Hervorrufe. Auch der Regie wurde bei der gelungenen scenischen Einrichtung, besonders dem wohlgruppirten Schlußbilde beifällig gedacht.

Freitag findet die Benefizvorstellung für unsern wackern Kapellmeister, Herrn Heinefetter, statt. Gewählt ist: Die Entführung aus dem Serail, oder: Belmonte und Constanze, von Mozart, eine hier seit längerer Zeit nicht gesehene Oper. Wie wir vernehmen, wird dieselbe bei verstärktem Orchester gegeben, auch wird der Beneficiant der Oper eine von ihm komponirte große Koncert-Ouvertüre verangehen lassen. Seine Kompositionen erfreuen sich eines sehr guten Rufs.

— Die „Nordd. Allg. Z.“ bringt eine Art Memoire, welches dem königl. Staatsministerium eingesendet ist, und eine Schilderung der traurigen Zustände enthält, welchen unsere an der polnischen Grenze wohnenden deutschen Mitbrüder ausgesetzt sind. Wir entnehmen demselben das Wesentliche:

„Von mehreren Seiten bin ich aufgefordert worden, Euer Excellenz die hiesigen Zustände in ihrer ganzen Nacktheit zu zeigen und dadurch den Beweis zu führen, daß die hiesigen deutschen Einwohner dringender als je des Schutzes bedürfen. Ich glaube, daß dies am einfachsten und besten geschieht, wenn ich einige Fakta der jüngst vergangenen Zeit der Wahrheit gemäß erzähle.

Am 15. Februar d. J. klopfte es an die Hausthür des Gutsbesitzers W. in G., etwa um 8 Uhr Abends. Auf die Anfrage des Demostiken, wer da sei, wurde geantwortet, daß zwei reisende Polen etwas Nahrung erbitten möchten. Die Thür wurde geöffnet, es drangen sieben mit Messern und Pistolen bewaffnete Männer ein, sprangen sofort auf den in Folge des Hülferufs erscheinenden Besitzer, legten ihm eine Schlinge um den Hals und in weniger Zeit, als sich die Sache erzählen läßt, hing der Unglückliche an einem Haken in seiner Wohnstube. Frau und Kinder eilten herbei, zerrten an dem hängenden Vater, wurden aber wiederholt mit Stößen und Messerstichen zurückgeworfen. Bei einem wiederholten Versuch der Frau den Gatten herabzureißen riß der Strang. W. war fast ohne Besinnung, Blutströme waren aus Mund und Nase hervorgebrochen. Ein Pistol, welches man gegen seine Brust abschießen wollte, versagte, aber wiederholte Schläge ins Gesicht haben das Gesicht des Mannes bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Die Frau liegt an mehreren Stichwunden darnieder. Bei dieser Gelegenheit wurden 95 Thaler baares Geld, eine Menge Wäsche, ein Schuppenpelz u. a. m. von den Räubern zusammengepackt und mitgenommen. Es gelang der Familie jedoch, noch den W. von dem tödtlichen Strick zu befreien.

Am 16. d. Mts. früh wurde dies hier dem Hauptmann v. P. durch zwei Juden gemeldet; dieser ritt sofort nach dem 1/4 Meile entfernten G. und fand Alles, so wie es hier erzählt ist, bestätigt. Die Frau lag mit mehreren Wunden an Händen, Oberarm und Brust im Bett, und der Hals des W. zeigte an der Stelle, an welcher er vom Strang umschlungen war, einen rothen mit Blut an verschiedenen Punkten unterlaufenen Ring. Im Zimmer befand sich viel geronnenes Blut.

Obgleich während des Herganges sechs Knechte auf dem Hofe waren und das Hülfegeschrei der Frau und Kinder gehört haben mußten, so leistete Niemand Beistand, denn die Räuber waren vom Insurgentenkorps zurückkehrende Polen, die Knechte waren auch Polen, und W. ist ein deutscher Besitzer.

Weniger blutig als dieser Vorfall war der, welcher sich im Januar d. J. bei dem Gutsbesitzer B. in T. eine kleine Meile von hier zutrug.

Es drangen drei polnische Männer in die Wohnung, forderten Geld und Pferde, sie erhielten ersteres und entfernten sich ohne weiteren Unfug.

In der Woche vom 1. bis 6. Februar kamen fünf Insurgenten zu demselben Herrn B. und forderten ebenfalls Geld und Pferde. Alle Dienstleute des B. verschwanden wie auf ein gegebenes Zeichen beim Erscheinen der Insurgenten auf dem Gutshofe. B. selbst versteckte sich aus Furcht, daß man ihn, wie ihm angedroht war, erhängen würde. Frau B. kapitulirte mit den Räubern, da aber eine Einigung nicht zu Stande kam, so entfernte sie sich und ließ den Dorfschulzen um Beistand bitten. Anfangs geschah dies vergeblich, nach wiederholter Aufforderung erschien der Schulze, forderte die Räuber auf, sich zu entfernen, floh aber, als man drohte, ihn sofort aufzuhängen. Mehrere Stunden hielten sich die Fremden in B.'s Wohnung auf, und es gelang endlich einem jungen Mädchen durch List, die Leute aus dem Hause zu bringen. Als die Räuber ihre Täuschung erkannten, zertrümmerten sie die Fenstern in der Wohnung und entfernten sich unter Drohungen.

Aehnliche Fälle sind im Inowraclawer Kreise vorgekommen und auch in andern Gegenden, indeß kenne ich jene nicht hinreichend genau, um speciell und sicher darüber berichten zu können.

Wenn Euer Excellenz anerkennen, was wohl Niemand bezweifelt, daß die hiesigen Besitzer Anspruch auf Schutz haben, so erlaube ich mir ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß derselbe vom Militair nur in sehr geringem Grade geleistet werden kann, so lange das jetzige System beibehalten wird, welches nur geeignet ist, Lust und Liebe zum Dienst zu untergraben und für guten Willen der Offiziere und Leute Spott ernten zu lassen. So z. B. wurden neulich 20 Mann bei Schnee und Sturm durch die Nacht gejagt und wirklich wurde diese fast übermenschliche Anstrengung mit dem Fang zweier Personen gekrönt, die zwei Stunden nach ihrer Ablieferung ans Landrathsamt freigelassen wurden. Von 42 Insurgenten, die der Hauptmann v. B. hier einfing und die ich in meinem Speicher einsperrte, waren mindestens sechs Kerle, die schon drei bis fünfmal eingefangen waren.

Der Patrouillendienst ist ganz zwecklos, wenn nicht die Ergreifung einzelner Vagabonden, die man nicht wieder laufen läßt, als Aufgabe gestellt ist. Ebenso nützt die Ansammlung größerer Abtheilungen in Städten und Dörfern nichts; denn überfallen die aus Polen kommenden Banden einen Gutshof oder ein einzelnes Gehöft, so wird derselbe durch ausgestellte Wachen so bewacht, daß das Abschicken eines Boten unmöglich wird. Gelänge es aber auch, dem über 1/2 Meile entfernten Posten Nachricht zu geben, so würde Raub, Mord und Flucht bewirkt sein, ehe Hülfe erscheinen könnte.

Die Anordnung des Ober-Präsidenten, jeden Ausgang des Gehöftes durch Privatwächter bewachen zu lassen, ist deshalb nicht ausführbar, weil alle unsere Leute, oder doch die allergrößte Mehrzahl, der polnischen, gründlich fanatisirten Nation angehören. Wir würden durch diese Maßregel den Ueberfall erleichtern.

Wir befinden uns hier in einem nicht abzuleugnenden Ausnahmezustand, auf den §. 2 des Gesetzes von Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 vollkommen paßt, da der Fall dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorliegt, und wir bitten deshalb Euer Exellenz die hiesige Provinz oder doch die Grenzbezirke in Belagerungszustand zu versetzen.

Eine zweite Maßregel, die uns als unerläßlich für die Sicherheit erscheint, ist die: daß möglichst allen alleinstehenden Gehöften eine Sicherheitswache in Form der Einquartierung von einigen Mann gegeben werde, und zwar nicht bloß den deutschen Besitzern zum Schutz, sondern auch den polnischen zur Ueberwachung.

Was die Militairs gegen die hiermit verbundene Zersplitterung der Truppen anführen, die jede Ausbildung der Leute hindern würde, hat keinen Halt, da es weniger auf den Parademarsch als auf die Sicherheit der Staats-Angehörigen ankommt. Sind die Uebungen aber wirklich so nöthig, nun so übe man die Rekruten in den Städten und übertrage den Ausexerzirten den Schutz in erwähnter Art.

Daß die Truppen in solcher Vertheilung gefährdet sind, ist ebenso unbegründet, da die herumstreifenden Banden selten mehr als 7 bis 9 Mann zählen und die Erfahrung gelehrt hat, daß 3 bis 5 Füsiliere hinreichen 50 dergleichen Strolche zu verjagen und zu kennzeichnen. Giebt man aber in diesem Fall die Gefahr für die zu drei und fünf vereinigten und bewaffneten Mannschaften zu, so wird man die Gefahr der einzelnen Besitzer und deren Familien um so weniger bestreiten dürften.“

— Der Herr Oberpräsident Horn ist gestern aus Berlin hier wieder eingetroffen.

Z — Der verstorbene Auctions-Kommissar Lipschitz war auch Hauptagent der Berliner deutschen Feuer-Versicherungsgesellschaft und soll davon eine Provision von circa 800 Thlrn. gehabt haben. Es ist natürlich, daß um die Uebertragung der Hauptagentur in gleicher Weise, wie dies beim Eintritt ähnlicher Vakanzen früher der Fall war, eine bedeutende Konkurrenz stattfindet. Vor etwa 15 Jahren war es kaum möglich, angesehene Firmen zur Uebernahme einer Agentur zu vermögen, heute ist dies anders.

— [Eisenbahnen.] Man schreibt uns aus Gnesen, daß die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn vom Ministerium aufgefordert worden sei, sich bis zum 1. März darüber zu erklären, ob die Gesellschaft den Bau einer Eisenbahn von Posen nach Thorn mit Flügelbahn nach Bromberg und unter welchen Bedingungen übernehmen wolle. Die oberschlesische Kohle wird schon jetzt von Posen ab per Axe über Gnesen und Wreschen hinaus, also auf eine Entfernung von etwa 10 Meilen vertrieben, welche Absatzgebiete würde erst die das waldlose, industrielle Kujawien durchschneidende Posen-Thorner Bahn sich erschließen? Aber auch aus anderen bestehenden Verkehrs- und Handelsverhältnissen würde die Rentabilität über Erwartung gesichert sein. Es muß dies Alles dem Verwaltungsrath in Breslau bekannt sein, und an seiner Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Baues ist darum kaum zu zweifeln. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ vom 20. d. bringt die Nachricht, daß einer englischen Gesellschaft die Koncession zum Bau einer Eisenbahn von Posen nach Guben mit Zweigbahn ab Schwiebus nach Frankfurt bereits ertheilt worden sei. Dem soll, wie uns aus Krossen berichtet wird, nicht so sein. Es agitirt vielmehr das Städtchen Bomst, das uns statistisch als ein für den Handel ganz bedeutungsloser Ort von etwa 2300 Einwohnern mit 10 Kaufleuten in Klasse A. und 31 Krämern in Klasse B. bekannt ist, für den Anschluß einer Zweigbahn in Bomst nach Frankfurt und resp. Berlin. Es dürfte bedenklich sein, dieser Agitation nachzugeben und die Route nach Berlin zu Gunsten Bomsts zu verlängern. Es wird die merkantile Wichtigkeit dieser Linie indeß nicht auf die Bedeutung dieser Landstadt, sondern auf die Wichtigkeit der an dieselbe zu legenden Stadt Züllichau zurückgeführt, während in Lissa oder Züllichau der Gedanke angeregt worden sein soll, eine Eisenbahn von Lissa über Züllichau nach Schwiebus zu führen; ob dabei Bomst berührt werden soll, ist uns unbekannt geblieben. Entscheidet sich in letzter Instanz das Ministerium für unser Bomst, so soll die Oderüberbrückung bei Tschicherzig oder Pomerzig, beides Dörfer, erfolgen und damit der Flußverkehr der Fabrikstadt Crossen von 7000 Einwohnern entzogen werden. Nach dem, was wir über die Bedeutung Crossens und Züllichaus wissen, würde bei einer Entscheidung der Frage, welche Stadt in Bezug auf Gewährung einer Eisenbahnverbindung vor den anderen zu berücksichtigen sei, die Wage sich zu Gunsten Crossens neigen müssen, denn was schon besteht, muß erhalten und das Dorf Pommerzig oder Tschicherzig nicht auf Kosten des Wohlstandes der Stadt Crossen zu einem Stapelplatz erhoben werden.

— [Feuer.] Gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr brach auf dem Grundstücke Barlebenshof Nr. 4 in der im dritten Stockwerk belegenen Wohnung des Böttchergesellen T. Feuer aus, welches aber, bald bemerkt, durch schnell herbeigekommene Hülfe, ohne daß es zum Feuerlärm kam, gelöscht wurde. Ueber die Entstehungsart des Feuers verlautet, daß Wäsche und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Kleidungsstücke, welche an dem stark mit Steinkohlen geheizten Ofen hingen, zu sengen anfingen, dann in Brand geriethen und die Flamme sich einem in der Nähe befindlichem Bettstell, den Betten, sowie auch dem Fußboden mittheilte. Den Bewohnern des Zimmers, welche ausgegangen waren, ist durch das Feuer ein Theil ihrer Habseligkeiten theils verbrannt, theils unbrauchbar geworden.

— [Betreffend die Aufnahme in die hiesige Schützengilde.] Dank den energischen Bemühungen des jetzigen Vorstandes der Posener Schützengilde, ist vor einigen Monaten das bereits seit 1857 vorbereitete neue Statut vor einiger Zeit zum Abschluß gelangt und von der königlichen Regierung bestätigt worden, ein Statut, durch welches die Gilde von dem alten ihr anhaftenden Zunftwesen befreit wird. Besondere Veränderungen bringen die neuen Statuten auch in Betreff der Erlangung der Mitgliedschaft. Bisdahin konnte nur jeder hier etablirte, ein selbstständiges Gewerbetreibender, christlicher Bürger, der noch nicht das 50. Lebensjahr erreicht hat, der Gilde beitreten; er mußte also nothwendig einen Bürgerbrief aufweisen können, und alle Nichtbürger und Beamte waren ausgeschlossen. Freilich sind diese Bestimmungen mehrmals überschritten worden. Nach dem neuen Statut hingegen kann jeder ehrbare, unbescholtene und selbstständige Einwohner, er mag sich zur christlichen oder jüdischen Religion bekennen, die Aufnahme als Mitglied erlangen, sobald er ein Einkommen von mindestens 250 Thlr. hat; also auch Nichtbürger und Beamte können jetzt beitreten und haben von dem Tage ihrer Aufnahme Anspruch auf die der Gilde gehörende Sterbekasse, aus welcher die Hinterbliebenen nach dem Tode eines Mitgliedes, sobald dieses 5 Jahre der Gilde angehört hat, 50 Thlr., von dieser Zeit aber nur 25 Thlr erhalten. Um Weitläufigkeiten zu vermeiden, ist es gut, wenn den Aufnahmegesuchen, die Angabe des Alters, denn wer erst nach dem 50. Lebensjahr beitritt, hat keine Ansprüche auf die Sterbekasse, des Führungsattestes beigefügt ist. — Am künftigen Montag (29. d. M.) soll die erste Aufnahme der nach Inkrafttretung der neuen Statuten Angemeldeten, sowie die Einführung des neugewählten und bereits vereideten Verwaltungs- und Ehrenrathes stattfinden.

— [Karten.] Im Verlage von S. Schropp in Berlin ist ein Spezial-Plan der Düppelstellung mit sämmtlichen Verschanzungen im Maßstabe von 1 : 33,000, nebst einer Operationsübersicht des Feldzuges in Schleswig-Holstein erschienen. Der Plan läßt an Uebersichtlichkeit und Genauigkeit nichts zu wünschen, und ist allen Zeitungslesern, welche die Kämpfe bei Düppel im Detail verfolgen wollen, bestens zu empfehlen.

Von Reymanns Spezialkarte (Glogau, Flemming) ist jetzt Sektion 9a und 9b erschienen, die gegen die früheren entsprechenden Sektionen vollständigere Terrain-Zeichnung enthalten.

— [Städtische Sparkasse.] Die Zahl der am Schlusse des Jahres 1863 im Kurse befindlich gewesenen Sparkassen-Quittungsbücher der Posener Sparkasse betrug 4922, zusammen über 330,100 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. Hiervon besaßen: 1) Gewerke, Stiftungen, Kirchen, Schulen ꝛc. 1459 Bücher über 99,100 Thlr., 2) Kinder 897 Bücher über 43,084 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf., 3) Wittwen 238 Bücher über 20,400 Thlr., 4) Dienstboten: a) männliche 380 Bücher über 32,000 Thlr., b) weibliche 838 Bücher über 64,350 Thlr., zusammen 96,350 Thlr., 5) Gewerbetreibende: a) Handelsleute 280 Bücher über 22,400 Thlr., b) Handwerker 404 Bücher über 18,555 Thlr., zusammen 40,955 Thlr., 6) Militärs 275 Bücher über 17,500 Thlr., 7) Beamte 135 Bücher über 11,200 Thlr., und 8) Personen unbekannten Standes 16 Bücher über 1510 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf.

— Die Samen- und Blumenhandlung von A. Fleißig, Berlinerstraße Nr. 13 hierselbst, hat für das Jahr 1864 ihren Preiskourant über Gemüse- und Blumensämereien erscheinen lassen, welcher in übersichtlichster Weise eine reiche Auswahl sämmtlicher Sämereien, Blumenpflanzen aufweist. Die Handlung liefert außerdem Bouquets in der schönsten Auswahl und hat blühende Pflanzen zu den mäßigsten Preisen.

Auch landwirthschaftliche und Gehölz-Sämereien besorgt Herr Fleißig gegen billige Provision.

* Neustadt a. W., 22. Februar. [Begräbniß.] Welche Begeisterung noch in manchen Gegenden unserer Provinz für den Kampf in Polen herrscht, zeigen die pomphaften Leichenbegängnisse. Ein junger Edelmann, Ladislaus Skrzydlewski aus Selenzin starb in Folge der Amputation seines in dem Gefechte bei Bodowa verwundeten Beines. Er wurde Sonnabend nach Solec, eine halbe Meile von hier, gebracht und daselbst beerdigt. Eine ungeheure Menschenmenge, welche man nur bei Gelegenheit eines Ablasses zu sehen gewohnt ist, begleitete denselben die ganze Strecke. Besonders zahlreich war die Geistlichkeit bei diesem Begräbnisse vertreten.

* Schildberg, 17. Febr. Der Rittergutsbesitzer Hr. Burchardt auf Raduchow, Kreis Schildberg, hat am 17. d. Mts. in seinen Forsten einen Adler von 6 Fuß 8 Zoll Flügelbreite, 2 Fuß 8 Zoll Länge und einem Fuß Körperstärke geschossen. (Bresl. Z.)

Wie ist der Gebrauch des L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extrakts

(Niederlage für Posen bei Amalie Wuttke, Wasserstraße Nr. 8/9)

und welches diätetische Verhalten ist nothwendig?

Schreiten wir nunmehr zur Beantwortung dieser wichtigen Frage. Der Extrakt wird sowohl von Erwachsen als von Kindern, von Frauen, Männern und Greisen gleich gut vertragen. Bei allen bereits angeführten Affektionen des Halses und der Brust nehmen Erwachsene davon 3 Mal täglich, jedesmal 1 bis 2 Theelöffel voll, Morgens nüchtern, Mittags eine Stunde vor dem Essen und Abends vor dem Schlafengehen, außerdem bei sich einstellendem starken Husten oder Reiz zur augenblicklichen Erleichterung eine Wenigkeit. Ganz kleinen Kindern giebt man ihn zur Hälfte eines Theelöffels in derselben Weise, größeren Kindern jedes Mal einen Theelöffel voll. Die Ernährung erfordert bei Brustleidenden die größte Vorsicht und muß hauptsächlich mild und reizlos sein. Namentlich sind Milchkuren zu empfehlen, ferner kräftige Fleischbrühen, Kalbfleisch, Hammelfleisch, junges Geflügel in mäßigen Portionen, auch rohes geschabtes Fleisch, weicher roher Schinken u. dergl. Sehr zweckmäßig ist es, kalten und warmen Getränken, als schwachem Kaffee, Thee, Cacao, nicht sehr fetter Milch, Mandelmilch, gutem Trinkwasser beim Genuß etwas von dem Extrakt zuzusetzen. Alles Saure, Fette und Scharfe, alles Blähende, stark gesalzene Speisen, alle erhitzenden Getränke sind durchaus zu vermeiden.

Angekommene Fremde.

Vom 24. Februar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Landwirth Schmidt aus Jauer, Agent Meyer aus Berlin, die Kaufleute Graul aus Worms, Wentzlick aus Magdeburg und Wendell aus London.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kanzleirath Block und Holzhändler Horn aus Berlin, General-Konsul Heyse aus Stettin, Rittergutsbesitzer Lange aus Kl. Rybno, die Kaufleute Schroeder, Engelhard und Herz aus Berlin, Badenburg aus Leipzig, Harbers aus Bremen, Künne aus Althenau und Kinsich aus Lissa.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Poninski aus Komornik, v. Moszczenski aus Jeziorki und Frau v. Wolniewicz aus Dembice.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Kennemann aus Klenka, die Kaufleute Anders aus Liegnitz, Rieve aus Köln, Wolff aus Naumburg und Leuchte aus Breslau, Gutsbesitzer Baensch aus Chraplewo.

HOTEL DE BERLIN. Justizrath Moritz aus Dresden, Brauereibesitzer Liedelt aus Strzelno, die Kaufleute Silberschmidt aus Würzburg, Oettinger aus Rackwitz, Gerstmann aus Ostrowo und Fraenkel aus Berlin, die Gutsbesitzer Kruska aus Neudorf und Ebers aus Schitno.

SCHWARZER ADLER. Hauptman a. D. und die Rittergutsbesitzer Rohrmann sen. und Rohrmann jun. aus Chrzastowo, die Gutspächter v. Ozdowski aus Witkowo, Jachimowicz aus Katarzynowo, v. Bialoszynski aus Konkolewo und Harmel aus Lesniewo.

EICHBORN'S HOTEL. Handl. Kommis Goldstein aus Züllichau, Kaufmann Seifert aus Kalisch.

Für unsere Truppen in Schleswig-Holstein sind eingegangen von Fräulein J. Clemens 1 Thlr.

Fernere Beiträge nimmt gern entgegen

Die Expedition dieser Zeitung.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handelsregister.

Die Firma „J. H. Kaul", deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Hirsch Kaul** zu Posen war, ist erloschen und im Firmenregister unter Nr. 501 heute gelöscht worden.

Posen, den 19. Februar 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Proclama.

Ein Wechsel de dato **Czempin**, den 16. Dezember 1861 über 1000 Thlr., gezogen von **S. Berg** auf **Stanislaus v. Koczorowski** in **Mikoszki** und von Letzterem acceptirt, zahlbar am 16. März 1862, girirt an **G. Machol Philipp Schlape**, zuletzt an **N. Biberfeld & Co.** in **Breslau** ist am 11. c. verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, denselben spätestens zum 4. Juli 1864 dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Kosten, den 14. Dezember 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Den 19. Febr. c. von einem Wagen entwendet: Mehrere Briefschaften, 4 Pfd. Stearinlichte, 2 Quart Arrak, 1 Quart Ungarwein, sechs Citronen, ein leinenes Bettlaken, P. B. Nr. 17 gezeichnet, zwei bunte Bettbezüge, ein Handtuch und ein altes Tischtuch.

Am 22. Febr. auf der Straße gefunden ein altes beschmutztes buntes Taschentuch.

Vom 21. bis 23. Febr. aus Taubenstraße 5 entwendet: ein feines weißes Mannshemde, J. G. gezeichnet, dann sechs Kommishemden und ein Frauenhemde.

In einer gebildeten Familie finden **Pensionäre** (Knaben oder Mädchen) freundliche Aufnahme. Gewissenhafte Beaufsichtigung, so wie Nachhülfe im Französischen und Klavierspiel wird zugesagt. Herr Rentier ***Jahns***, Langestraße Nr. 7, wird gütigst nähere Auskunft ertheilen.

Das Fürstlich **Sulkowski**'sche ***Hôtel de Mallaga*** zu **Reisen** soll im Wege des Meistgebots auf drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden. Pachtliebhaber, welche sich sowohl über ihre Fähigkeit als Gastwirthe, über ihre moralische Führung, so wie über entsprechendes Vermögen ausweisen können, werden hierdurch eingeladen, in dem

am 15. März c.
Vormittags 11 Uhr

in der Fürstlich **Sulkowski**'schen Kanzlei anstehenden Bietungstermine zu erscheinen, die Pachtbedingungen einzusehen, vor dem Termine aber ihre Zeugnisse hier einzureichen.

Schloß Reisen, am 19. Februar 1864.

Fürstlich Sulkowskische General-Verwaltung.

Für Bruchkranke bin ich täglich **nur des Morgens** von 7 bis 9 Uhr zu sprechen.
Mallachow in Posen gr. Ritterst. N. 10

Auf dem Dom. ***Goreczki*** bei **Borek** sind **junge kräftige und hohe Birkenstämme** zu **Wegebäumen**, ingleichen **Birken- und Ellern-Pflänzlinge**, erstere mit 4 Thlr., letztere mit 3 Sgr. 6 Pf. pro Schock zu verkaufen. Bestellungen werden baldmöglichst erbeten.

Blumen- und Gemüse-Samen

in frischer guter Qualität empfehle zu billigen Preisen laut Preisverzeichniß, welches ich auf Verlangen franko zusende. Jede Bestellung wird mit Pünktlichkeit und Sorgfalt ausgeführt und für Emballage nur die baaren Auslagen berechnet.

Albert Krause, Kunst- und Handelsgärtner,
St. Adalbert Nr. 40.

4—500
Stück zweischürige **Hammel**, vollzähnig, werden zu kaufen gesucht.
Franco-Zuschriften nimmt entgegen: die Gutsverwaltung zu **Helenenthal**, Kr. Lubliniz in Ober-Schlesien.

In **Zalasewo bei Schwersenz** ist ein gut gerittenes Reitpferd, schwarzbraune russische Stute, 5 Fuß 3½ Zoll, 8 Jahre alt, fehlerfrei, zierlich und doch so kräftig, den stärksten Reiter zu tragen, zu verkaufen. Das Pferd eignet sich besonders für einen Offizier.



100 Hammel
und **100 junge Mutterschafe**
brauchbar zur Zucht hat zu verkaufen
Dominium Zdziechowice bei Schroda.
Abnahme nach der Schur.

Annahme für **Färberei, Druckerei** und **Waschanstalt** von ***W. Spindler*** in **Berlin** bei
Isidor Busch, Sapiehaplatz 1.

Amerik. Erdöl-Lämpchen

von Metall, welche in sieben Stunden nur für 1 Pfennig konsumiren, zur Haus-, Stall- und Küchenbeleuchtung, so wie als Nacht- und Fidibuslampe verwendbar, empfiehlt à Stück 7½ Sgr. Wiederverkäufer von Lampen erhalten bedeutenden Rabatt. Briefe franko.

C. B. Teicher, Klempner.
Dippoldiswalde. Sachsen.

Ein sehr **wohlerhaltener Mahagoni-Flügel** aus der Fabrik **Bessalier** in Breslau, ist für den **festen** Preis von 100 Thlr. zu vekaufen.

Wo, erfährt man im Büreau des hiesigen königl. Landrathsamtes.

Schrimm, den 23. Februar 1864.

Wegen Mangel an Raum ist eine **Drehbank für Drechsler** zu verkaufen **Breslauerstraße 36.**

Zum Schluß dieser Saison halte ich den Rest von

2000 Pack
Stearinlichten

in bekannter Güte, à 5 Sgr. pro Pack,
25 Pack für 4 Thlr.,
angelegentlichst empfohlen.

J. Blumenthal,
Krämerstr. 15,
vis-à-vis der neuen Brothalle.

NB. Auswärtige Aufträge werden prompt effektuirt.

Feinste Paraffinkerzen

à 7 und 7½ Sgr. pro Pack
empfiehlt ***Isidor Appel***, neb. d. k. Bank.

Fr. Tafelbutter, Sahnkäse, neue Citr. u. Apels. u. süßes Backobst billig bei **Kletschoff.**

Täglich frische Austern
bei **Carl Schipmann Nachf.**

Fr. Hamb. **Speckbücklinge** empf. **Kletschoff.**

Frisch gefüllten **Auerhahn mit Trüffeln** und gutes **Porterbier** sind wieder zu haben bei

L. Rauscher,
Breslauerstr. 40.

Kanonenplatz 7 im Keller ist täglich frische **Tischbutter**, pro Pfd. 10 Sgr., zu verkaufen.

Dentifrice universel,

den heftigsten örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben. Preis à Fl. mit Gebrauchsanweisung 5 Sgr.

Alleinige Niederlage für **Posen** bei ***Z. Zadek & Co.***, Neuestraße Nr. 5.

Königl. Preuß. Lotterie-

Loos-Antheile zur 3. Kl. 129. Lotterie 1/120, 1/60, 1/30, 1/15, 1/10, 1/8, 1/5 u. s. w. versendet **am billigsten**

A. Cartellieri
in Stettin.

Zu gewinnen sind

25,000 Thaler mittelst einer Einlage von nur 10 Thaler. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

J. H. Döll,
Kaufmann in **Frankfurt a. M.**

Gr. Ritterstr. Nr. 10 beim Zahnarzt **Mallachow** ist 1 Lokal im Souterrain (für jedes Geschäft passend) von 4 hellen Stuben und Küche, 2 Aufbewahrungskeller **(kann auch getheilt werden)** sogleich oder zum 1. April d. J. zu beziehen.

Königsstraße 6/7 **im Garten** sind zu Ostern Wohnungen zu vermiethen. Näheres Königsstraße 15 a.

Friedrichstr. 23 ist ein möbl. Zimmer sofort oder zum 1. März zu vermiethen.

Kleine Gerberstraße Nr. 11 ist eine unmöblirte Wohnung von 2 Zimmern mit großem Balkon vom 1. April ab zu vermiethen.

Eine möblirte Stube zu verm. Wasserstr. 21.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist vom 1. März Kanonenplatz 10, 2 Tr., zu verm.

Langestraße Nr. 7 ist eine freundliche Wohnung mit 3 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst zwei Treppen hoch, rechts.

Ein möblirtes Zimmer ist zum 1. zu vermiethen **Friedrichsstraße Nr. 22.**

Ein freundlich möbl. Zimmer und Kabinet ist vom 1. März, Friedrichstr. 32, zu vermiethen. Näheres in der Restauration daselbst.

Neustädt. Markt 3 A parterre rechts ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Die hiesige **Kantorstelle** ist bereits besetzt.
Neustadt bei Pinne, den 21. Februar 1864.
Der Korporations-Vorstand.

Ein tüchtiger Forstsekretair findet sofort ein Engagement. Das Nähere auf portofreie Anfrage bei dem Herrn Regier. Diätar ***Kühn*** zu **Posen**, Wallischei Nr. 73.

Zum 1. April d. J. findet in **Strumiany** bei **Kostrzyn** ein unverheiratheter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Wirthschaftsbeamter** eine Anstellung. Persönliche Meldung ist erforderlich.

Ein Büreaugehülfe,

beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig und im Polizeifach eingearbeitet, kann sofort Anstellung finden im königl. Distriktsamt **Neustadt bei Pinne.**

Ein **tüchtiger Kutscher**, mit guten Zeugnissen, wird von Ostern ab gesucht. Näheres zu erfragen bei Herrn Kommissions-Rath ***Baarth***, Dominikanerstraße.

Auf dem Dominium **Alt-Tomysl** wird zum 1. April eine tüchtige **Viehwirthin** gesucht. Dazu passende Personen können sich melden.

Ein Apothekerlehrling

findet baldigst Aufnahme bei
H. A. Kujawa in **Ostrowo.**

Ein ev. Hauslehrer, musikalisch, der auch Kinder bis Quarta vorbereitet, wünscht zum 1. März eine andere Stellung. Gefällige Offerten unter ***K. K. Osiek***, Bahnhof.

Ein ev. musik. **Hauslehrer**, der Knaben bis Tertia vorbereitet, sucht zu Ostern eine Stellung als solcher, gleich viel ob im In- oder Auslande. Gütige Offerten werden sub Chiffre ***F. F. Opatow*** poste restante erbeten.

Ein Oekonom, 25 Jahr alt, seit 8 Jahren beim Fach, sucht zum sofortigen Antritt eine Stelle als **Volontair** auf einem Gute, auf dem die polnische Sprache vorwiegend ist.

Frankirte Adressen werden unter ***H. B.***, **Berlin**, Kommandantenstr. 35, 2 Tr. links, angenommen.

Ein **Oekonom**, unverh., der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle als Kassirer oder Buchhalter, am liebsten bei einem Holzgeschäft. Kaution kann auf Verlangen gestellt werden. Adressen beliebe man unter ***C. H.*** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Handwerkerverein.

Donnerstag den 25. Februar. Herr **Cohn**: „Die Freude und der Trost."

Verein christlicher Handlungsgehülfen.

Donnerstag den 25. Februar Abends 8 Uhr Vortrag.

In voriger Nacht sind auf dem evangelischen Kirchhof (auf Halbdorf) von mehreren Gräbern Buchsbaum abgeschnitten und gestohlen.

Wie die Spur zeigt, ist derselbe über die Mauer geworfen worden und wird wahrscheinlich durch Binden zu Kränzen zum Verkauf gebracht werden.

Wer die Thäter so nachweist, daß solche zur Strafe gezogen werden können, erhält fünf Thaler Belohnung.

Posen, am 23. Februar 1864.

D. G. Baarth.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann **J. Herzfeld** aus **Graudenz** beehren sich hierdurch Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 24. Februar 1864.

A. L. Auerbach und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Dahnsdorf: Frl. M. Leo mit dem Apotheker Rabenhorst; Sonnenburg: Frl. M. Duncker mit Hrn. Predigtamts-Kandidaten Eylau.

Verbindungen. Berlin: Frl. Bertha Kertopf mit Hrn. B. Haberkorn.

Geburten. Ein Sohn dem Prediger Lange in Herrnstadt, dem Prem. Lieut. Frodien in Stettin, dem Ritterschaftsrath v. Klitzing in Diekow. Eine Tochter dem Dr. Niepraſch in Vietz.

Todesfälle. Major v. Steinkeller in Swinemünde, Appell. Ger. Refer. Neumann in Glogau, Frau Olga v. Bernuth in Kamlau, Kadet T. W. v. d. Gröben in Kulm.

Stadttheater in Posen.

Heute: Kein Theater.

Donnerstag. Neu einstudirt: **Bajazzo und seine Familie.** Drama in 5 Akten nach dem Französischen von H. Marr.

Freitag, zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn **Wilhelm Heinefetter: Die Entführung aus dem Serail** oder: **Belmonte und Constanze.** Große Oper von W. A. Mozart. — Besetzung der Hauptparthien: Constanze — Frl. Tewes, Blonde — Frau Titzenthaler, Belmonte — Herr Khalß, Osmin — Herr Schön, Pedrillo — Herr Hampel.

In Vorbereitung: **Posener Stereoskopen.** Posse von A. Meißner. — **Montjoy**, Schauspiel.

Lamberts Salon.

Mittwoch um 7½ Uhr **Salon-Concert.** Sinfonie D-dur von Haydn.

Fünf Billets für 15 Sgr. sind bei **Bote u. Bock** und an der Kasse zu haben.

Radeck.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 24. Februar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 23.			Not. v. 23.
Roggen, matter.			Loko	11⅙	11⅙
Loko	34½	34½	Frühjahr	11⅛ B	11⅛
Frühjahr	34	34⅜	Mai-Juni	11⅙	11⅙
Mai-Juni	34¼	34⅝	Fondsbörse: beliebt.		
Spiritus, lustlos.			Staatsschuldscheine	89	88¾
Loko	13¾	13¾	Neue Posener 4%		
Frühjahr	13¾	13 19/24	Pfandbriefe	93⅜	93⅜ B
Mai-Juni	14 1/12	14 1/12	Polnische Banknoten	85¼	85¼
Rüböl, unverändert.					

Stettin, den 24. Februar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 23.			Not. v. 23.
Weizen, fest.			**Rüböl**, fest.		
Loko	51½	51½	April-Mai	10 11/12	10⅚
Frühjahr	53	52	Septbr.-Oktbr.	11½	11½
Mai-Juni	53¾	53	**Spiritus**, fester.		
Roggen, unverändert.			Februar-März	13¼	13¼
Loko	33	33	Frühjahr	13½	13½
Frühjahr	33¼	33½	Mai-Juni	13⅚	13⅚
Mai-Juni	34	34			

Posener Marktbericht vom 24. Februar 1864.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen	1	26	—	1	28	9
Mittel-Weizen	1	22	6	1	23	9
Ordinärer Weizen	1	17	6	1	18	9
Roggen, schwere Sorte	1	7	6	1	10	—
Roggen, leichte Sorte	1	4	6	1	6	—
Große Gerste	1	2	6	1	3	9
Kleine Gerste	1	—	—	1	1	3
Hafer	—	23	—	—	24	—
Kocherbsen	1	7	6	1	8	9
Futtererbsen	1	5	—	1	6	3
Winterrübsen, Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	—	—	12	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, per Centner 100 Pfd. Z. G.	10	—	—	12	—	—
Weißer Klee dito	9	—	—	13	—	—
Heu, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 23. Februar 1864 . . . . 12 Thl. 17½ Sgr — 12 Thl. 22½ Sgr
" 24. " . . . . 12 " 18¾ " — 12 " 23¾ "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 24. Februar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 93½ Br., do. Rentenbriefe 94 Br., do. Provinzial-Bankaktien 92 Gd., polnische 4% Pfandbriefe 79½ Gd., polnische Banknoten 85¼ Gd.

Wetter: schön.

Roggen sehr fest, p. Febr. 28 11/12 Br., ⅚ Gd., Febr.-März 28 11/12 Br., ⅚ Gd., März-April 29 Br., 28 11/12 Gd., Frühjahr 29⅓ Br., ¼ Gd., April-Mai 29 5/12 Br., ⅓ Gd., Mai-Juni 30¼ Br., 30⅙ Gd.

Spiritus (mit Faß) fester, gekündigt 6000 Quart, p. Febr. 12 19/24 Br., ¾ Gd., März 12⅞ Br., ⅚ Gd., April 13 1/12 Br., 1/24 Gd., Mai 13⅓ Br., 7/24 Gd., Juni 13⅔ Br., 13⅝ Gd., Juli 14 Br., 13 11/12 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. Februar. Wind: O. Barometer: 28³. Thermometer: früh 2° —. Witterung: hell und angenehm.

Es werden unverkennbar Anstrengungen gemacht, die Preise für Roggen auf Termine zu steigern, daß derartige Bemühungen jetzt von einigem Erfolge begleitet sind, liegt in der geringen Ausdehnung des Geschäfts. Die auswärtigen Berichte geben keinen Anlaß zu festen Ansichten und deshalb können wir die jetzige Steigerung nicht anders als für wenig verläßlich zu erachten. Effektive Waare holt feste, aber keine höheren Preise, der Handel ist nicht sehr rege. Der Markt schloß matt. Gekündigt 1000 Ctr.

Rüböl war knapp offerirt und Käufer mußten sich etwas höheren Forderungen fügen. Gekündigt 100 Ctr.

Spiritus ist bei geringem Handel um eine Wenigkeit besser bezahlt worden. Abgeber waren nicht selten, aber sie hielten zurück und erreichten daher ihre gesteig-rten Forderungen. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen: mehrseitig angeboten.

Hafer: loko unverändert, Termine neuerdings etwas besser bezahlt.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 47 a 56 Rt. nach Qualität, fein. weißen poln. 55 Rt. ab Bahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 82/84pfd. 34¾ a 35 Rt. ab Bahn bz., Febr. 34⅜ Rt. bz., Febr.-März 34¼ bz., Frühjahr 34½ a 34¾ a 34⅜ a 34½ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 35¼ a 35⅜ a 35¼ bz., Juni-Juli 36¼ a 36½ a 36⅜ bz., 36½ Br., 36¼ Gd., Juli-Aug. 37 a 37⅛ a 37 bz., Aug.-Septbr. 38 Br.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 28 a 34 Rt., kleine pomm. 30¾ Rt. ab Bahn bz., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22½ a 23½ Rt. nach Qualität, pomm. 22¾ Rt. ab Bahn bz., Febr. ohne Handel, Febr.-März do., Frühjahr 23¼ Rt. bz., Mai-Juni 23½ bz., Juni-Juli 24¼ Br., Juli-Aug. 24½ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 48 Rt.

Winterraps 84 Rt. nominell, Winterrübsen 82 Rt. Br., 80 Gd.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges 11¼ Rt. Br., gefrorenes 11⅛ Rt., Febr. 11⅛ a 11⅙ bz., Br. u. Gd., Febr.-März do., März-April 11⅛ a 11⅙ bz., Br. u. Gd., April-Mai 11 1/12 a 11 5/24 bz., 11¼ Br., 11⅙ Gd., Mai-Juni 11⅓ Br., 11¼ Gd., Juni-Juli 11 5/12 bz., Juli-August 11½ a 11 13/24 bz., Septbr.-Oktbr. 11 17/24 a 11 19/24 a 11¾ bz. u. Gd., 11⅚ Br.

Leinöl loko 13½ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 13 17/24 a 13¾ Rt. bz., mit Faß 13¾ Rt., Febr. 13¾ a 13⅚ bz. u. Br., 13¼ Gd., Febr.-März do., März-April 13 11/12 Br., 13⅞ Gd., April-Mai 14 1/12 a 14⅛ bz. u. Br., 14 1/12 Gd., Mai-Juni 14 7/24 a 14⅜ bz. u. Br., 14⅓ Gd., Juni-Juli 14⅔ a 14 7/24 bz., 14¾ Br., 14⅔ Gd., Juli-August 15 bz. u. Gd., 15 1/12 Br., August-Septbr. 15 7/24 a 15⅜ bz. u. Br., 15⅓ Gd., Septbr.-Oktbr. 15 5/12 bz. u. Gd., 15½ Br.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3½, 0. u. 1. 3½ a 3⅙ Rt., Roggenmehl 0. 2⅚ a 2½, 0. und 1. 2 5/12 a 2⅙ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 23. Februar. Wetter: Nachts leichter Frost, leicht bewölkt. Temperatur: + 1° R. Wind: NO.

Weizen fest, loko p. 85pfd. gelber 49—51½ Rt. bz., feiner 52½ bz., bunter 49—51½ bz., 83/85pfd. gelber p. Frühjahr 52 Gd., Mai-Juni 53 Gd., Juni-Juli 54½ Gd., Juli-August 55¼ Gd.

Roggen höher bezahlt, p. 2000pfd. loko 32¾—33 Rt. bz., Frühjahr 33¼—½ bz. u. Br., Mai-Juni 34 bz. u. Br., 33¾ Gd.

Gerste, loko p. 70pfd. märk. 27¾ Rt. bz.

Hafer, 47/50pfd. p. Frühjahr 23½ Rt. bz. u. Br., ⅜ Gd.

Rüböl fest, loko 10 11/12 Rt. bz., 11 Br., April-Mai 11 Br., 10⅞ Gd., Septbr.-Oktbr. 11½ Br.

Spiritus wenig verändert, loko 13 1/12, ⅛ Rt. bz., Febr.-März 13¼ bz., Frühjahr 13½ bz. u. Gd., Mai-Juni 13⅚ bz., Juni-Juli 14⅛ bz., Juli-August 14½, 7/12 bz., ½ Gd.

Leinöl loko mit Faß 14 Rt. bz., April-Mai 12¾ bz.

Hering, schott. crown und fullbrand 13⅓, 5/12 Rt. tr. bz., 13½ Rt. gehalten, Ihlen- 7⅔, ¾, ⅚ Rt. tr. bz. u. Gd., 8 Rt. gef. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 23. Februar. [Produktenmarkt.] Wetter: schön, Nord-Wind. Barometer: 27" 10'". — Wir haben vom Geschäftsverkehr des heutigen Marktes kaum Veränderte zu berichten.

Weizen war etwas fester, p. 84pfd. weiß. schles. 52—66 Sgr., gelb. 48—57 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen gut beachtet, p. 84pfd. 37—41 Sgr., feinster über Notiz bz.

Gerste stilles Geschäft, p. 70pfd. 30—33 Sgr., feinste bis 37 Sgr.

Hafer beachtet, p. 50pfd. 26—29 Sgr.

Kocherbsen stark offerirt, 46—48 Sgr., Futter- 42—44 Sgr. p. 90pfd.

Bohnen, galiz. 56—60 Sgr., schles. 63—68 Sgr. p. 90pfd.

Oelsaaten sehr fest, Winterraps 176—186—197 Sgr., Winterrübsen 164—174—186 Sgr., Sommerrübsen 145—155—165 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Rapskuchen 46—49 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein nur in feinster Waare beachtet, wir notiren: 5—5⅙ [...] für feinste Sorten 6—6¼ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat roth beachtet, ordin. 10—10½, mittel 11—12, fein 12[...] 13⅓, hochfein bis 13⅔ Rt.; weiß sehr vernachlässigt, ordin. 10—13, mi[ttel] 14½—15½, fein 16—17, hochfein 17½—18 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13 Rt. Gd.

Breslau, 23. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth gut behauptet, ord. 9—10¾, mittel 11⅓—12⅓, fein 12[...] 13, hochfein 13¼—13⅔ Rt. Kleesaat weiß ohne Aenderung, ordin. 1[...] 12½, mittel 13—15, fein 16—16¾, hochfein 17—18 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) höher, p. Febr. u. Febr.-März 30¾ Br., M[ärz-]April 31¼ Br., April-Mai 31¾ Gd., 32 Br., Mai-Juni 33 bz., Juni-[Juli] 34½ bz. u. Br.

Weizen p. Februar 47 Br.

Gerste p. Februar 33 Br.

Hafer p. Februar 35½ Gd., April-Mai 37 Gd.

Raps p. Februar 90 Br., 88½ Gd.

Rüböl sehr fest, loko 10⅔ Br., 10 7/12 Gd., p. Febr. 10⅔ Br., Feb[r.-] März 10 7/12 Br., März-April u. April-Mai 10 7/12 bz., Mai-Juni 10[...] Juni-Juli 10¾—⅝ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 11¼ Br., 11⅙ Gd.

Spiritus wenig verändert, loko 13⅙ Br., 13 Gd., p. Febr. u. Febr.-März 13⅙ Br., März-April 13⅙ bz., April-Mai 13½ bz., Mai-Juni 1[...] Gd., Juni-Juli 14 Br., Juli-August 14⅓ bz., Aug.-Septbr. 14⅔ Gd.

Zink*) sehr günstige Stimmung, Abgeber fehlen.

*) Berichtigung. Die gestrige Notiz von 6 Rt. 1 Sgr. versteht [sich] für sofortige Abladung. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 23. Februar. Weizen 46—50 Thlr., Roggen 35—[...] Thlr., Gerste 32—34 Thlr., Hafer 23—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare beachteter, Te[r]mine stärker ausgeboten, aber ohne Kauflust. Loko 14¼ Thlr., pr. Febr. März 14¼ Thlr., pr. April und Mai 14½ Thlr. ohne Faß, Febr., [...] März 14 Thlr., März—April 14 1/12 Thlr., April—Mai 14⅓ Thlr., [Mai-] Juni 14 7/12 a ⅔ Thlr., Juni—Juli 15 Thlr., Juli—Aug. 15¼ Thlr., Aug.- Septbr. 15½ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Th[lr.] pr. 100 Qrt. Rübenspiritus flauer, loko u. Febr. 13 11/12 Thlr., März- Mai 13⅔ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 23. Februar. Wind: Süd. Witterung: frühlingsmäßig. Morgens 2° Kälte. Mittags 4° Wärme.

Weizen 125/128pfd. holl. (81 Pfund 25 Loth bis 83 Pfund 24 Loth Zollgewicht) 42—44 Thlr., 128/130pfd. 44—46 Thlr., 130/134pfd. 46—[...] Thlr. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5—8 Thlr. billiger.

Roggen 120/125pfd. (78 Pfund 17 Loth bis 81 Pfund 25 Loth) 26—28 Thlr.

Kocherbsen 28—30 Thlr. — Futtererbsen 26—28 Thlr.

Gerste, große 24—26 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Spiritus 12¾ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 23. Febr. Wegen starken Nebels begann der Markt e[rst] nach halb ein Uhr, es wurden gegen 4000 Ballen umgesetzt, die Pr[eise] waren unverändert.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 23. Februar 1864 Vormittags 8 Uhr 5 Fuß — Zoll.
" " 24. " " " " " 5 " 1 "

Telegramm.

Berlin, 24. Februar. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, wäre die von England im Einverständniß mit Frankreich vorgeschlagene Konferenz, welchen Vorschlag Rußland unterstützt, [von] Berlin und Wien angenommen. Es heißt, ein Bevollmächtigter [des] Bundestages würde zugezogen. Ein Waffenstillstand wird während dieser Verhandlungen nicht abgeschlossen, auch werden die Feindseligkeiten nicht eingestellt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 23. Februar 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	104⅜ bz
do. 50, 52 konv.	4	94½ B
do. 54, 55, 57, 59	4½	99½ bz
do. 1856	4½	99½ bz
do. 1853	4	95 B [1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	119¾ bz [95 B]
Staats-Schuldsch.	3½	88¾ G
Kur- u. Neum. Schldv.	3½	87⅞ bz
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¾ bz
do. do	3½	87 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102¾ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	89¼ B
Märkische	4	98¾ bz
Ostpreußische	3½	84¼ bz
do.	4	93½ bz
Pommersche	3½	88½ bz
do. neue	4	98¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	95¾ G
do. neue	4	93⅜ bz
Schlesische	3½	92¾ bz
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	83½ G
do.	4	93¼ G
do. neue	4	— —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97¼ B
Pommersche	4	96¾ B
Posensche	4	93¾ bz
Preußische	4	96¼-⅜ bz
Rhein.-Westf.	4	96¾ bz
Sächsische	4	96¾ G
Schlesische	4	97¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	60 B
do. National-Anl.	5	66 bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	74½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	70¼ G
do. 5prz. Loose (1860)	5	75½ bz u G
Italienische Anleihe	5	66¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79 G
6. do.	5	91¼ B
Englische Anl.	5	88¼ B
N. Russ. Egl. Anl	3	54 G
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	86½-¼ bz
Poln. Schatz-O.	4	72½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89¼ G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	79¾ etw bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	85¾ etw bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53 etw bz
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30¼ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	103⅛ B
Lübecker Präm. Anl.	3½	50 bz (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	104 G
Braunschwg. Bank-	4	66⅛ etw bz
Bremer do.	4	104¾ B
Coburger Kredit-do.	4	87 B
Danzig. Priv. Bk.	4	97½ etw bz
Darmstädter Kred.	4	83 bz
do. Zettel-Bank	4	99½ G
Dessauer Kredit-B.	4	6⅝ G
Dessauer Landesbk.	4	32½ bz
Disk. Komm. Anth.	4	93¾-94¼ bz
Genfer Kreditbank	4	47½ bz
Geraer Bank	4	94 B
Gothaer Privat do.	4	88 bz
Hannoversche do.	4	96 G
Königsb. Privatbk.	4	100 G
Leipziger Kreditbk.	4	68½ G
Luxemburger Bank	4	99½ G
Magdeb. Privatbk.	4	91¼ B
Meininger Kreditbk.	4	91 etw bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	34 G
Norddeutsche do.	4	102¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	74⅜-74-¼ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	90¾ G
Posener Prov. Bank	4	92 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	123½ G
do. Hypoth.-Vers.	4	105½ B
do. do. Certific.	4½	101 B
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	98 etw bz
Thüring. Bank	4	68⅝ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	103¾ B
Weimar. Bank	4	85 Kl bz u B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	89 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	100 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	99 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	79½ bz
do. Lit. B.	3½	79¾ bz
do. IV. Ser.	4½	96 bz V. 95½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	100½ B
Berlin-Hamburg	4	99½ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97½ G
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	93¾ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92¾ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	92¾ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99½ bz
Bresl.-Schw.-Fr	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	93½ G
do. III. Em.	4	90 G
do.	4½	99¼ B
do. IV. Em.	4	90 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	100 G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85½ bz
Niederschles. Märk.	4	94½ G
do. conv.	4	94½ G
do. conv. III. Ser.	4	93 B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100¾ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	92½ G
do. Litt. E.	3½	80½ G
do. Litt. F.	4½	98½ B
Oestr. Französ. St.	3	248½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	250½ B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	95 B
do. 1862	4½	95 B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	98 B
do. II. Em.	4½	98 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	99 G
do. III. Em.	4½	99 G
Thüringer	4	96¼ bz
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	96¼ bz
do. IV. Ser.	4½	100⅛ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92½ G
Aachen-Mastricht	4	31⅛ bz
Amsterd. Rotterd.	4	103 etw bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	106 bz
Berlin-Anhalt	4	149½ bz
Berlin-Hamburg	4	124½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	183 bz
Berlin-Stettin	4	132⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	63⅛ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	124¾ bz
Brieg-Neiße	4	80 B
Cöln-Minden	3½	170 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	136 G
Magdeb. Halberst.	4	283½ G
Magdeb. Leipzig	4	231½ G
Magdeb. Wittenb.	4	67½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	119¾ bz
Mecklenburger	4	62 bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	94½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	60¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	56 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	146½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	108-8½ bz u B
Oest. sdl. StB (Lom)	5	136¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	57¼ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	94½ bz
do. Stamm-Pr.	4	105 B
Rhein-Nahebahn	4	24⅝ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	96 G
Russ. Eisenbahnen	5	104½ B
Stargard-Posen	3½	100 bz
Thüringer	4	120½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ G
Gold-Kronen	—	9. 6¾ G
Louisd'or	—	110 G
Sovereigns	—	6. 21 G
Napoleonsd'or	—	5. 9⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 G
Dollars	—	1. 11⅝ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 27 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	83¾ bz
Poln. Bankbillets	—	85¼ bz
Russische do.	—	85⅜ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	138 etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	96¾ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	95 G
Minerva, Brgw. A.	5	24 B
Neustädt. Hüttenv.	4	2⅞ Rt. G [fr. Zins p. St.]
Concordia	4	340 B

Wechsel-Kurse vom 23. Februar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	142½ bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151¾ bz
do. do. 2 M.	3	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79⅛ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	83½ bz
do. do. 2 M.	5	82¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2¾	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99⅙ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	94¼ bz
do. do. 3 M.	6	93 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	85¾ bz

Die heutige Börse war fest, die Stimmung hatte sich gegen gestern nicht verschlechtert, inländische Effekten ohne Umsatz. Das Geschäft in einigen östreich. Spekulationspapieren lebhaft.

Breslau, 23. Februar. Sehr feste Stimmung bei gut behaupteten Kursen der östreich. Papiere und etwas höheren Notirungen der Eisenbahnaktien.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 74⅝-½ bz u B. Oestr. Loose 1860 75½ B. Schlesische Bankverein 98½ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 124¾ B, 124¼ G. dito Prior. Oblig. 93¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 98¾ B. dito Prior. Oblig. Lit. E. 98¾ B. Köln-Mind. Prior. 90¼ Br. Neiße-Brieger — —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 146⅞ B, 146⅜ G. dito Lit. B. 135¾ B. dito Prior. Oblig. 93½ B. dito Prior. Obligationen 98¾ B dito Prior. Obligationen Lit. E. 80¼ G. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 57 G. Kosel-Oderberger 50¾ G. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag 23. Februar. (Schluß-Kurse der officiellen Börse) Ziemlich fest.

5% Metalliques 71, 30. 4½ % Metalliques 63, 00. 1854er Loose 89, 00. Bankaktien 770, 00. Nordbahn 175, 30. National-Anlehen 79, 20. Kredit-Aktien 177, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 195, 50. London 119, 50. Hamburg 89, 90. Paris 47, 10. Böhmische Westbahn 152, 25. Kreditloose 126, 75. 1860r Loose 90, 60. Lombard. Eisenbahn 247, 00.

Frankfurt a. M., Dienstag 23. Februar, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Effekten Anfangs niedriger, schlossen fester. Neues östreichisches Lotterie-Anlehen 91¾. Finnländische Anleihe 85.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 136[...] Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 97¾. Darmstädter Bankakt. 212. Darmstädter Zettelbank 249½. Meininger Kreditaktien 90¼. Luxemburger Kreditbank —. 3% Spanier 49¼. 1% Spanier 45⅝. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 53¼. Badische Loose 53¼. 5% Metalliques 57½. 4½% Metalliques 50⅞. 1854r Loose 7[...] Oestr. National-Anlehen 64¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 749. Oestr. Kreditaktien 173½. Oestr. Elisabethbahn 108. Rhein-Nahebahn 25⅛. Hess. Ludwigsb. 124½. Neueste östr. Anl. 75[...]

London, Dienstag 23. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Türkische Konsols 49¾. — Bewölkter Himmel. Konsols 91 5/16. 1% Spanier 45½. Mexikaner 42⅝. 5% Russen 91. Neue Russen 88. Sardinier 8[...] Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8 Sh., Wien 12 Fl. 20 Kr.

Amsterdam, Dienstag 23. Februar, Nachm. 4 Uhr. Stilles Geschäft.

5% Metalliques Lit. B. 80¼ 5% Metalliques 55 13/16. 2½% Metalliques —. 5% Oestr. Nat. Anl. 61[...] 1% Spanier 45⅝. 3% Spanier 49 9/16. Holländische Integrale 63 1/16. Mexikaner 41⅝. 5% Stieglitz de 1855 8[...] Londoner Wechsel, kurz 11, 85. Hamburger Wechsel, kurz 35½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.